

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

235 (25.8.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Transport, Postzuschlag eingeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag oder Transportgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Westruhr-Rundschau“ für die Amtsbezirke Klettal-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Badr, Oberried und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Beiträge“ oder „Sonderbeilage“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE

STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag,

den 25. August 1936

10. Jahrgang / Folge 235

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 4 gelb. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenpreise: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Morgenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.N., Benlagshaus Sammler, 1. b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Prude 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Prude Nr. 796. Abg. Hauptvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1. b. Gde. Zirkel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2955. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftliche Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. N. — Schriftleitung: Karlsruhe, Sammler, 1. b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungszeitung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 6370/71.

Aktive Dienstpflicht zwei Jahre

Ein entscheidender Schritt zur Sicherung des Friedens und zum Schutz der Nation

Der Erlass des Führers

Berlin, 24. Aug. Der Führer und Reichkanzler hat folgenden Erlass über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. 5. 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen.

Veröffentlicht am 24. August 1936.

Adolf Hitler

von Blomberg

Die NSD schreibt zu dem Erlass des Führers:

„Während in Berlin das große Olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, bedröht die Welt an zahllosen Stellen unter der Schrecknis des blutigen Bürgerkrieges und wilder Wirtschaftskämpfe. Eine äussernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassistischen Verführung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Gehegruppe versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruchs zu stürzen. Ungeheurer sind dabei die Anstrengungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.“

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandstifter und Mordheer befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren sozialen Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich zielgerichtet wirtschaftliche Blüte zu sichern.“

Während das heutige Spanien unter dem Fluch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolgt im nationalsozialistischen Deutschland in einer einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.“

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Wüste anheimfallen werden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Anfechtung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Heer in Deutschland selbst.“

So wie die nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.“

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu verfallen.“

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militaristischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.“

Deutschland beugt vor!

Berlin, 25. Aug. Der „Völkische Beobachter“ schreibt in seiner Ausgabe vom Dienstag unter der Überschrift „Deutschland beugt vor“:

„So war es uns in den letzten Wochen: wir standen wie auf einer Insel, mitten im stürmenden Meer, wir sahen die flüchtigen Wolken, hörten den Donner der schäumenden Wogen und das Pfeifen des Sturms und oftmals haben wir voll Sorgen auf den Deich um uns geschaut, den wir jetzt und stark um uns errichtet, ob er

wohl halten und schützen würde gegen die immer steigende gierige Flut in kommenden Zeiten.“

Jetzt hat der Führer gesprochen und alle Mann, jeder muß seinen Sockel dazu tragen, in erster Linie die jungen Männer des Volkes. Jetzt wird der Wall

Deutsches Waffenembargo gegenüber Spanien

Ein neuer deutscher Beweis des deutschen Friedenswillens

Berlin, 24. Aug. Wie wir hören, ist die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgeschlagenen Erklärung über ein Waffenembargo gegenüber Spanien angeschlossen haben. Die deutsche Regierung hat daraufhin der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenembargo in Deutschland nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen werde. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erörterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Transportflugzeuges noch nicht abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeforderung nicht berührt. Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.“

Die sich unmittelbar neben dem Amtszimmer des französischen Außenministers abspielt. Es unterliegt heute sicher keinem Zweifel mehr, daß die spanische Seite in täglich größerem Maße Waffen und Munition und sonstige materielle Unterstützung von ihren französischen Gefinnungsgenossen erhält. Dazu kommt die ganz offene moralische Unterstützung der Madrider Regierung durch die französischen Marxisten. Erst am Sonntag wieder hielt auf einer Massenversammlung der marxistischen Gewerkschaft in Lille der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, vor etwa 100 000 Teilnehmern eine Ansprache, in der er sich auch mit Spanien befaßte. Er überbrachte die „brüderlichen Grüße“ derjenigen, die in Spanien kämpfen, um dem „Faschismus den Weg zu verperren“. Ein Arbeiter, so erklärte er, könne in diesem Kampfe nicht neutral bleiben. „Wir Bürger der Weltdemokratie dürfen angesichts des Kampfes über den Pyrenäen nicht gleichgültig bleiben. Indem wir den Kampf unterstützen, unterstützen wir den Frieden, der erspähter sein würde, wenn der Rebell Franco siegte. Wir werden der spanischen Republik die Mitwirkung unseres Herzens, unseres Geistes und unseres ganzen Seins zu geben wissen.“

Das hier von Neutralität keine Rede sein kann, ist klar. Dazu kommt die weitere bezeichnende Tatsache hinzu, daß auch die Madrider Regierung offensichtlich in jeder Weise bestrebt zu sein scheint, einer allgemeinen Vereinbarung über die blutigen innerspanischen Ereignisse keineswegs fördernd gegenüberzutreten. Nur so kann zweifellos die Tatsache erklärt werden, daß sich die Madrider Regierung bis zur Stunde noch immer nicht bereit gefunden hat, das von ihr wiederholt beschlossene deutsche Verkehrsflugzeug freizugeben. Vergewissert man sich weiter, daß der Zwischenfall mit der „Amerun“ bisher von Seiten der Madrider Regierung noch keine ausreichende Beilegung gefunden hat und auch die Ermordung der vier Reichsdeutschen noch keine Sühne finden konnte, so wird es verständlicher, welche Kräfte am Werke sind.“

Daß Deutschland nun trotzdem ein Waffenembargo gegenüber Spanien beschloffen hat, zeigt, daß Deutschland befreit ist, im Rahmen des eben Möglichen an einer Totalisierung und damit schließlich an einer Verfürgung der spanischen Wirren und der blutigen Opfer, die mit ihnen dem spanischen Volke aufgebürdet wurden, beizutragen. Deutschland muß aber verlangen, daß unsere Forderungen in Madrid erfüllt werden und daß alle Regierungen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis dem deutschen Schritt folgen.“

Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.“

Die sich unmittelbar neben dem Amtszimmer des französischen Außenministers abspielt. Es unterliegt heute sicher keinem Zweifel mehr, daß die spanische Seite in täglich größerem Maße Waffen und Munition und sonstige materielle Unterstützung von ihren französischen Gefinnungsgenossen erhält. Dazu kommt die ganz offene moralische Unterstützung der Madrider Regierung durch die französischen Marxisten. Erst am Sonntag wieder hielt auf einer Massenversammlung der marxistischen Gewerkschaft in Lille der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, vor etwa 100 000 Teilnehmern eine Ansprache, in der er sich auch mit Spanien befaßte. Er überbrachte die „brüderlichen Grüße“ derjenigen, die in Spanien kämpfen, um dem „Faschismus den Weg zu verperren“. Ein Arbeiter, so erklärte er, könne in diesem Kampfe nicht neutral bleiben. „Wir Bürger der Weltdemokratie dürfen angesichts des Kampfes über den Pyrenäen nicht gleichgültig bleiben. Indem wir den Kampf unterstützen, unterstützen wir den Frieden, der erspähter sein würde, wenn der Rebell Franco siegte. Wir werden der spanischen Republik die Mitwirkung unseres Herzens, unseres Geistes und unseres ganzen Seins zu geben wissen.“

Das hier von Neutralität keine Rede sein kann, ist klar. Dazu kommt die weitere bezeichnende Tatsache hinzu, daß auch die Madrider Regierung offensichtlich in jeder Weise bestrebt zu sein scheint, einer allgemeinen Vereinbarung über die blutigen innerspanischen Ereignisse keineswegs fördernd gegenüberzutreten. Nur so kann zweifellos die Tatsache erklärt werden, daß sich die Madrider Regierung bis zur Stunde noch immer nicht bereit gefunden hat, das von ihr wiederholt beschlossene deutsche Verkehrsflugzeug freizugeben. Vergewissert man sich weiter, daß der Zwischenfall mit der „Amerun“ bisher von Seiten der Madrider Regierung noch keine ausreichende Beilegung gefunden hat und auch die Ermordung der vier Reichsdeutschen noch keine Sühne finden konnte, so wird es verständlicher, welche Kräfte am Werke sind.“

Daß Deutschland nun trotzdem ein Waffenembargo gegenüber Spanien beschloffen hat, zeigt, daß Deutschland befreit ist, im Rahmen des eben Möglichen an einer Totalisierung und damit schließlich an einer Verfürgung der spanischen Wirren und der blutigen Opfer, die mit ihnen dem spanischen Volke aufgebürdet wurden, beizutragen. Deutschland muß aber verlangen, daß unsere Forderungen in Madrid erfüllt werden und daß alle Regierungen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis dem deutschen Schritt folgen.“

Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.“

Die sich unmittelbar neben dem Amtszimmer des französischen Außenministers abspielt. Es unterliegt heute sicher keinem Zweifel mehr, daß die spanische Seite in täglich größerem Maße Waffen und Munition und sonstige materielle Unterstützung von ihren französischen Gefinnungsgenossen erhält. Dazu kommt die ganz offene moralische Unterstützung der Madrider Regierung durch die französischen Marxisten. Erst am Sonntag wieder hielt auf einer Massenversammlung der marxistischen Gewerkschaft in Lille der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, vor etwa 100 000 Teilnehmern eine Ansprache, in der er sich auch mit Spanien befaßte. Er überbrachte die „brüderlichen Grüße“ derjenigen, die in Spanien kämpfen, um dem „Faschismus den Weg zu verperren“. Ein Arbeiter, so erklärte er, könne in diesem Kampfe nicht neutral bleiben. „Wir Bürger der Weltdemokratie dürfen angesichts des Kampfes über den Pyrenäen nicht gleichgültig bleiben. Indem wir den Kampf unterstützen, unterstützen wir den Frieden, der erspähter sein würde, wenn der Rebell Franco siegte. Wir werden der spanischen Republik die Mitwirkung unseres Herzens, unseres Geistes und unseres ganzen Seins zu geben wissen.“

Das hier von Neutralität keine Rede sein kann, ist klar. Dazu kommt die weitere bezeichnende Tatsache hinzu, daß auch die Madrider Regierung offensichtlich in jeder Weise bestrebt zu sein scheint, einer allgemeinen Vereinbarung über die blutigen innerspanischen Ereignisse keineswegs fördernd gegenüberzutreten. Nur so kann zweifellos die Tatsache erklärt werden, daß sich die Madrider Regierung bis zur Stunde noch immer nicht bereit gefunden hat, das von ihr wiederholt beschlossene deutsche Verkehrsflugzeug freizugeben. Vergewissert man sich weiter, daß der Zwischenfall mit der „Amerun“ bisher von Seiten der Madrider Regierung noch keine ausreichende Beilegung gefunden hat und auch die Ermordung der vier Reichsdeutschen noch keine Sühne finden konnte, so wird es verständlicher, welche Kräfte am Werke sind.“

nach höher und noch stärker werden, damit wir auf Feld und Flur, auf freiem Acker in Ruhe unseren Werktag erfüllen, der uns schon heute die ersten Früchte einer gewaltigen Arbeit bescheret.“

Wir schirmen Deutschlands Frieden und damit die Ernte eines gigantischen Kampfes um unseres Volkes Wiedergeburt und jeden Spanier und jeden Hammer Schlag erfüllen wir in Dank an Adolf Hitler, der uns die Kraft gab, das Werk zu bauen und zu schirmen.“

Spanien hat der Welt und nicht zuletzt Deutschland gezeigt, daß die Bedrohung des inneren und äußeren Friedens um uns mehr als nur eine Phrase oder eine Behauptung ist. Spanien und das eigene Erlebnis, als sich noch im eigenen Haus die Soldlinge Moskaus erheben konnten, haben uns den ganzen blutigen Ernst programmatischen Worte aus Moskau spüren lassen, die da sagten: die Rote Armee habe über ihre russische Basis hinaus die Aufgabe, in aller Welt Bannerträger und Waffenführer der kommunistischen Weltrevolution zu sein.“

Der russische Schritt vom 11. August, der praktisch eine Verdröppelung der langdienenden Sowjetarmee zur Folge hat, soll jenen Kräften, die Deutschlands Todfeinde sind, die Möglichkeit geben, von außen her doch noch zu erreichen, was SA und SS einmals mit Blut und Leben von Innen her ihnen unmöglich machte. Deutschland ist nach den dunkeln Bildern der Geschichte nicht gewillt, sich überrumpeln zu lassen!“

Bollwerk des Friedens

Der Erlass des Führers, der die aktive Wehrpflicht in Deutschland generell auf zwei Jahre festsetzt, ist die selbstverständliche Folge der ungeheuerlichen Mächtigungen der Moskauer Weltbeglücker und der allgemeinen Verwirrung der Lage, der sich die ganze Welt heute gegenüberstellt. Auf der einen Seite stehen die Kräfte der Ordnung, die zu Schützern und Bewahrern aller Kultur und Zivilisation geworden sind, und auf der anderen Seite die der Weltzerstörer, die heute in Spanien ihr blutiges Handwerk verrichten.“

Es bedarf angesichts des spanischen Bürgerkrieges heute keines Beweises mehr, von woher die Bedrohung aller Kulturnationen der Erde kommt. Offener und unverhüllter konnte der Bolschewismus nicht sein Haupt erheben, und nachdrücklicher konnte die Warnung nicht sein, die damit der ganzen Welt erteilt wurde. So wie das nationalsozialistische Deutschland mit der bolschewistischen Norddröhung im Innern aufräumte, so ist daher auch die geltend gemachte Maßnahme nur als eine konsequente Schlussfolgerung anzusehen, die sich aus der bolschewistischen Drohung gegen die ganze Welt und damit auch gegen Deutschland ergibt.“

Am 11. August verübte die sowjetrussische Presse die Verächtlichmachung der sowjetrussischen Heeresverordnung, wonach es die Dienstzeit der Roten Armee um 2 Jahre vorverlegt. Präherlich verübte die ganze sowjetrussische Presse im gleichen Atemzuge, daß sich die Rote Armee damit in vier Jahren verdoppeln würde. Ein maßgebender und hoher sowjetrussischer Funktionär stellte gleichzeitig noch einmal fest, daß es die besondere Aufgabe der Roten Armee sei, da von außen nachzubehelfen, wo sich der Revolutionierung der Völker von innen heraus ein größerer Widerstand entgegenstelle. Bedarf es noch irgendwelcher weiterer Hinweise über die Hintergründe der sowjetrussischen Militär- und Bündnispolitik??

Deutschland hat daraus nur die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen, die allerdings mit der gleichen eifernden Unerbittlichkeit ausgefallen sind, wie alle Maßnahmen auf dem Wege der nationalsozialistischen Moschergreifung. In Deutschland gibt es keine „Weltrevolution“ nach dem Muster Spaniens! Dafür ist die nationalsozialistische Armee eine sichere Garantie, und dafür wird das nationalsozialistische Deutschland durch eine Verstärkung seiner eigenen Wehrkraft in dem Maße Sorge tragen, in dem sich die Herausforderungen mehrten sollten.“

Ein entscheidender Schritt ist dazu jetzt mit der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht getan. Nicht daß sich Deutschland damit ebenfalls in den Aufrühtungsstau taumeln gegeben hätte, in dem sich gewisse andere Länder schon seit Jahren befinden. Deutschland war bisher eines der wenigen Länder, die überhaupt eine einjährige Dienstzeit beibehalten hatten. Gerade die Länder, die durch Militärabündnisse eng mit den Bolschewisten liiert sind, vor allem Frankreich und die Tschechoslowakei, haben schon seit langem eine Dienstzeit, die zwischen 1½ und 2 Jahren liegt. Deutschland stellt also mit seiner Maßnahme an und für sich nur das Gleichgewicht wieder her, indem es nichts anderes als eine Angleichung seiner eigenen Dienstzeit an die anderer Länder vornimmt. Für einzelne technische Kruppen hat ja schon bisher eine längere als einjährige Dienstzeit bestanden, es handelt sich also auch hier um eine generelle Angleichung der Dienstzeit. Es ist im Sinne nationalsozialistischer Auffassung selbstverständlich, daß es eine einjährig-freiwillige Dienstzeit wie früher für besonders bevorzugte Kreise nicht mehr geben wird.“

Das deutsche Volk ist sich darüber im Klaren, daß mit dieser Erweiterung der Militärtätigkeit ein Opfer gebracht wird, das nicht gering wiegt. Deutschland und vor allem die im nationalsozialistischen Geist erzogene deutsche Jugend wissen, daß dieses Opfer notwendig ist und daß keine Anstrengung zu groß sein kann, die die Nation vor Demütigungen und den weit größeren Folgen eines neuen Weltbrandes bewahrt, und das ganze deutsche Volk wird der jungen Generation das Opfer danken, das sie zur Sicherung der Nation bringt und wird es ihr durch besondere Anerkennung und Achtung erleichtern. Die Achtung vor dem grauen Tod, den unsere jungen Soldaten tragen, wird in der Zukunft noch mehr als bisher hervorleuchtendes Merkmal unseres öffentlichen Lebens sein. Der junge Soldat muß jederzeit das stolze Bewußtsein

haben, daß er das, was er tut, für die Ehre seiner Nation tut.

Deutschland will den Frieden, den Frieden seiner Arbeit und seines inneren Aufbaues.

Es besteht auch jetzt kein Anlaß zu irgendeiner Kriegspolizei. Die Maßnahmen des Führers wollen nur vorbeugen. Sie wollen dem deutschen Volk noch mehr als bisher das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit geben.

Die Erfahrungen, nicht zuletzt der letzten Wochen und Monate haben aber gelehrt, daß der Friede nur gesichert ist, wenn die geschlossene Kraft einer ganzen Nation ihn verteidigt. Der neue Schritt des Führers, dem die ganze Nation dafür dank schuldet, sichert diesen Frieden und erhält gleichzeitig Europa und der ganzen Welt ein unbezwingbares Bollwerk gegen die bolschewistische Weltzerstörung.

Haß-Denkmal von Dinant eingeweiht

Ausgeburtsort besten Hasses — Schmäherung unserer alten Armee

* Brüssel, 24. Aug. In der Stadt Dinant, wo jedes Jahr am 23. August eine Erinnerungsfeier für die belgischen Opfer des Weltkrieges stattfindet, wurde gestern ein neues Denkmal für die Zivilopfer eingeweiht. Ursprünglich sollte es ein wirkliches Nationaldenkmal werden, an dessen Errichtung und Einweihung die ganze Bevölkerung und ihre Regierung teilnehmen sollten. Bezeichnenderweise wurde daraus jedoch nur die private Veranstaltung eines Denkmalsauschusses unter Mitwirkung der Stadtverwaltung von Dinant. Durch Anbringung des berüchtigten Spruches „Furore teuto-

nico“, der ursprünglich an der Fassade der neuen Universitätsbibliothek in Löwen angebracht werden sollte, hat das Denkmal und seine Einweihung eine Note erhalten, die eine nachträgliche Verunglimpfung unserer alten Armee ist und noch im Haß des Krieges wurzelt. Sie ist unvereinbar mit dem Geiste der Verjüngung, den vor allem das neue Deutschland wiederholt auch gegen Belgien zum Ausdruck gebracht hat.

Die belgische Regierung hatte es abgelehnt, sich bei der geistigen Feier zu beteiligen. Auch die französischen Generale, die ursprünglich kommen wollten, haben auf Ersuchen der belgischen Regierung von einer Beteiligung an der Einweihung Abstand genommen.

Es ist erfreulich, daß die belgische Öffentlichkeit heute von sich aus das „Denkmal“ in Dinant offen ablehnt. Es stellt nicht nur die Ausgeburt besten Hasses dar, sondern es ist auch eine bewusste Schmäherung der deutschen Armee, die von uns aufs schärfste zurückgewiesen werden muß. Die gemeinsamen Anstrengungen der Frontkämpfer aller Nationen, die sich in dem großen Krieg gegenüberstanden, haben eindringlich gezeigt, daß die Frontsoldaten nicht nur daran arbeiten wollen, das Trennende zu überwinden und die Vergangenheit auszulöschen, sondern daß sie das gemeinsame Erleben des Krieges zum gemeinsamen Fundament für den Aufbau einer besseren Zukunft machen wollen. Der Geist von Dinant hat in solchem Rahmen seinen Platz. Wenn es der belgischen Regierung auf Grund der Gehebe bedauerlicherweise nicht möglich war, die Aufstellung eines Denkmals zu verhindern, das dem Geist der Verständigung ebenso schädlich ist, wie dem Kulturwillen der Nation, in deren Grenzen es aufgestellt findet, so bleibt uns nur noch die Hoffnung, daß dieses „Denkmal“ bei allen, die an ihm vorübergehen, den Ekel nachhält über diejenigen, die versuchen, den Geist des Friedens durch Verewigung niedrigsten Hasses zu hemmen.

Der Piratenstreik gegen „Gibel Berjon“

Spanischer Kreuzerkommandant entschuldigt sich wegen der Durchsuchung des britischen Schiffes

London, 24. Aug. Das große Thema der heutigen Morgenpresse ist die Anhaltung und Durchsuchung des britischen Dampfers „Gibel Berjon“ auf hoher See durch ein Kriegsschiff der Madrider Vorkriegsregierung.

In diesem Zwischenfall verläutet von hiesiger gut unterrichteter Seite, daß das britische Flottillenführerschiff „Godrington“ am späten Sonntagmorgen den spanischen Kreuzer „Miguel de Cervantes“ getroffen hat, der den britischen Frachtdampfer „Gibel Berjon“ angehalten hatte. Der Kommandant der „Godrington“ ist dann an Bord des spanischen Kreuzers gegangen und hat gegen die spanische Einmischung in die britische Schifffahrt außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer protestiert, worauf sich der Kapitän der „Miguel de Cervantes“ entschuldigt hat.

Inzwischen war auch der britische Kreuzer „Repose“ in Sicht gekommen. Nach der formellen spanischen Entschuldigung sind die britischen Kriegsschiffe in Richtung Gibraltar abgefahren. Der Kapitän der „Gibel Berjon“ ist, wie es heißt, davon unterrichtet worden, daß er seine Fahrt nach Belieben fortsetzen könne. Er ist nach einer Neutermelung zur Zeit in Melilla mit dem Völkchen seiner Ladung beschäftigt. Er habe, wie berichtet wird, jedoch keinerlei Munition an Bord. Wie weiter bekannt wird, hatte der Kapitän des Dampfers vor der Abfahrt von Gibraltar Schwierigkeiten mit der Mannschaft, die hauptsächlich aus Spaniern bestanden habe, die nicht nach Melilla fahren wollten. Diese Spanier seien dann durch britische Seeleute erlegt worden. Nach einem inwärtigen vorliegenden Bericht habe der spanische Regierungskreuzer „Miguel de Cervantes“ in Malaga von Geheimagenten aus Gibraltar Nachricht über Fahrt und Ziel der „Gibel Berjon“ erhalten und sich dann in der Nachbarschaft Melillas auf die Lauer gelegt.

Wie halbamtlich verläutet, betrachtet die britische Regierung den Zwischenfall nunmehr als erledigt, nachdem sich der Befehlshaber des spanischen Kreuzers „Miguel de Cervantes“ förmlich entschuldigt hat. Wie ferner mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der spanischen ihre Befriedigung über die Mitteilung zum Ausdruck gebracht, daß britische Schiffe auf hoher See nicht durchsucht werden sollen. Sie hat jedoch die Madrider Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch das Anhalten britischer Schiffe auf hoher See, ganz gleich aus welchem Grunde dies geschehe, als rechtswidrig betrachten werde. Die britische Flotte werde zum Schutz britischer Handelschiffe auf hoher See, das heißt soweit sie sich außerhalb der Dreimeilenzone befinden, eingesetzt werden. „Morningpost“ weist in einer redaktionellen Stellungnahme darauf hin, daß nach Meinung ihres in Barcelona befindlichen Sonderberichterstatters die spanische Regierung möglichst darauf bedacht sei, Zwischenfälle wie den der „Gibel Berjon“ zu vermeiden, daß sie aber die „roten Mannschaften“ der Flotte nicht in der Hand habe, die ihre Offiziere ermordet und über Bord geworfen hätten, die wenig von Völkerecht verstanden und garnicht an die Folgen ihrer Handlungen dächten.

Die grauenvolle Ermordung des Generals Lopez Ochoa

* Bissalon, 24. Aug. „Diario de Lisboa“ bringt Einzelheiten über die Ermordung des Generals Lopez Ochoa, des ehemaligen Befehlshaber in Murken, der im Jahre 1934 die Revolution niederschlug. Der General wurde im Krankenhaus von Carabanchel südlich von Madrid auf

grauenvolle Art umgebracht. Angehörige der roten Miliz drangen in sein Zimmer ein und eröffneten auf den wehrlosen Mann Schnellfeuer. 40 Schüsse trafen ihn. Daraufhin schnitten sie dem General den Kopf ab. Sie erklärten, sie würden den Kopf einbalsamieren und als Erinnerungszeichen nach Murken schicken.

Lehnlige Greuelthaten begingen die roten Milizen an allen Offizieren der Kaserne La Montana.

Der portugiesische Radioclub teilt mit, daß die Militärgruppe im Guadarrama-Gebirge die Ortschaft Beleguinos in der Nähe von Escorial eingenommen habe. Der Eroberung dieser Ortschaft wird große Bedeutung beigemessen, weil sie in einer strategisch beherrschenden Lage liegt.

Bomben auf Irun und San Sebastian

Heftige Fliegeraktivität an den spanischen Fronten

Drahtbericht des „Führer“

E. P. Paris, 24. August. Nach den hier vorliegenden Zeitungsberichten aus Spanien herrschte am Montag an den verheerenden spanischen Fronten eine rege Fliegeraktivität. Die beiden nordspanischen Städte Irun und San Sebastian wurden am Montag morgen mit Bomben belegt. Ueber Irun erschienen vier Bombenflugzeuge der Militärpartei, die neun schwere Bomben abwarfen. Ueber die Wirkung des Luftangriffes ist bisher nichts bekannt geworden. Nach den Beobachtungen der Flugzeugführer fielen einige Bomben in die Nähe des Bahnhofs von Irun, andere auf die Verkehrsstraße von Irun nach San Sebastian. Die Flugzeugabwehrschiffe der Regierungspartei beschossen die angreifenden Flugzeuge heftig, ohne sie aber zu treffen.

Die Flugzeuge des Generals Mola, des Führers der Militärpartei im Norden Spaniens, unternahmen einen Luftangriff auf die Flughäfen von Madrid, Getafe und Cuatro Vientos. Das Flugzeuggeschwader

Mola bestand aus 21 großen Bombenflugzeugen. Nach Mitteilungen aus dem Lager der Militärpartei soll der Luftangriff sehr erfolgreich gewesen sein. Die Flugzeuganlagen der beiden Flughäfen seien zerstört oder stark beschädigt worden. Die angreifenden Flugzeuge seien auf keinen Widerstand gestoßen, jedoch sie nach Beendigung des Angriffes zu ihrer Flugbasis unbeschädigt hätten zurückkehren können. Eine weitere Meldung aus Vichon besagt, daß bei dem Luftangriff auf Madrid 20 Bomben abgeworfen worden seien. — Von der Madrider Regierung wird der Luftangriff der Militärpartei angebeizt, aber hinzugefügt, daß die Regierung Flugzeuge sofort ansatzbereit seien und die Angreifer zur Nicht-angewandten hätten.

Flugzeuge der Madrider Regierung unternahmen überreits einen Luftangriff auf die nordspanische Küstenstadt Diego, die sich in den Händen der Militärpartei befindet. Die Flugzeuge hätten eine große Anzahl von Bomben auf diese Stadt abgeworfen, da die Verteidiger der Stadt sich geweigert hätten, sich zu ergeben.

Verbot marxistischer Blätter in der Schweiz?

Bundesrat gegen die marxistische Hege — Genfer Nationalisten wehren sich

Drahtbericht unseres Genfer Vertreters

D. Sch. Genf, 25. Aug. Die verstärkte Opposition marxistischer Kreise in der Schweiz gegen die Maßnahmen, die die Bundesregierung zur Aufrechterhaltung des schweizerischen Neutralitätsgesichtspunktes im spanischen Konflikt ergriffen hat, haben den Bundesrat nach einigem Zögern dazu veranlaßt, ein energisches Einschreiten gegen einige marxistische Führer und Zeitungen vorzubereiten.

Den Anlaß dazu gab wieder einmal der Genfer marxistische Regierungschef Nicole, der am vergangenen Donnerstag in einer Verlesung in Genf einen in der politischen Geschichte der Schweiz wohl beinahe einzig dastehenden Vorstoß gegen außenpolitische Maßnahmen der Bundesregierung unternommen hat. Nicole suchte dort seinen Hörern glaubhaft zu machen, daß die schweizerische Regierung die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität auf „Befehl Deutschlands und Italiens“ getroffen habe, um dann wörtlich zu sagen: „Jene, die ihre Sympathie mit dem spanischen Volk unerschütterlich bezeugen, sind die wahren Patrioten. Sie sind es, die wahrhafte Opfer für die Verteidigung unseres Landes bringen. Viel besser ist es, der spanischen Republik sein Geld zur Verfügung zu stellen, als die schweizerische Wehrmacht zu zerschlagen, denn man weiß, wie das Geld in Spanien verwendet wird. Bei dem Geld, das man dem schweizerischen Militarismus gibt, weiß man weder wie, noch durch wen, oder wozu es ausgegeben werden soll.“

Der Bundesrat hat nun den Leiter des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, mit der Untersuchung des Verhaltens Nicoles beauftragt. Gleichzeitig habe er ihn gebeten, die Propaganda der marxistischen Presse unter dem Gesichtspunkt der Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit der Schweiz zu prüfen. Bundesrat Baumann hat sich inzwischen nun mit dem Bundesamt in Verbindung gesetzt. Wohl noch in dieser Woche dürfte der Bundesrat seine endgültigen Maßnahmen treffen. In politischen schweizer Kreisen hält man es für nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrat einzelne marxistische Blätter wegen Gefährdung der schweizerischen Sicherheit für einige Zeit verbietet.

Auf die Verlesung Nicoles am Donnerstag hat die bürgerlich-faschistische „Union nationale“ mit einer Kundgebung im gleichen Saal geantwortet. Im Anschluß an die Verlesung versuchten einzelne kommunistische Trupps, die Versammlungsbefucher auf der Straße zu belästigen. Als sie eine Stunde später einige Nationalisten in einem Restaurant überfallen wollten, erschienen noch vor der Polizei der Strohtrupps der „Union nationale“ mit mehreren hundert Mann im Lauffschritt und zwang die Marxisten zur schmerzlichen Flucht.

Berkehrszeichen werden überholt

Keine falsche Sparsamkeit — Senkung der Verkehrsunfallziffer ist wichtiger

* Berlin, 24. Aug. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Rundschreiben an die Polizeibehörden fest, daß die Ursache der meisten schweren Verkehrsunfälle immer noch die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes an Straßenkreuzungen und -einmündungen sei. Er ermahnt daher die Verkehrspolizeibehörden, die Regelung des Vorfahrtsrechtes durch Verkehrsschilder in unverzüglich einer Nachprüfung zu unterziehen und, soweit eine Verbesserung erforderlich ist, diese mit der größtmöglichen Beschleunigung zu veranlassen.

Die meisten Unfälle entständen erfahrungsgemäß dort, wo eine für den Verkehr weniger wichtige Straße eine wichtigere Verkehrsverbindung kreuzt oder in diese einmündet, ohne daß dies für den Benutzer der untergeordneten Straße durch die Anlage der Fahrbahn und Gebühnen der Hauptstraße äußerlich in Erscheinung tritt. Vor allem an diesen Stellen müsse die Vorfahrt des Verkehrs auf den wichtigeren Straßen durch Aufstellung eines negativen Zeichens auf der einen, nicht vorfahrtsberechtigten Straße angeordnet und kenntlich gemacht werden.

Ersparnisrückichten wegen der Kosten von Verkehrsschildern müßten gegenüber der Notwendigkeit einer eindeutigen positiven und negativen Kennzeichnung des Vorfahrtsrechtes für alle Hauptstraßen im Interesse einer

Senkung der Verkehrsunfallziffern wegen der damit verbundenen erheblichen Verluste an Leben und Gesundheit der Volksgenossen und sonstigen Schäden zurücktreten.

Der Chef der deutschen Polizei gibt weiter genaue Anweisung für die Kennzeichnung der Straßen. Als „Fernverkehrstraßen“ seien unverzüglich alle Reichsstraßen, und zwar besonders auch in der geschlossenen Ortslage, positiv durch Anbringung von Nummernschildern oder Tafeln für Fernverkehr zu kennzeichnen. Für den Verkehr auf den Nebenstraßen sei in den Ortskernen regelmäßig durch Aufstellung von Dreiecksschildern anzuzeigen, daß der Vorfahrt an der Kreuzung nicht hat; auf freien Landstraßen sei diese Kennzeichnung nur dann notwendig, wenn die Verkehrssicherheit es erfordert. Ebenso wie bei den Fernverkehrstraßen sei auch bei den „Hauptverkehrsstraßen“ zu verfahren. Als solche sind in der Regel nur in der geschlossenen Ortslage alle Straßen zu bestimmen, bei denen wegen ihrer Verkehrsbedeutung eine Sonderregelung des Vorfahrts geboten ist.

Für eine weitestgehende Unterrichtung aller Verkehrsteilnehmer über die Bedeutung der vorfahrtregelnden Verkehrsschilder haben die Verkehrspolizeibehörden Sorge zu tragen, so heißt es in dem für den deutschen Straßenverkehr bedeutungsvollen Erlaß.



Der argentinische Botschafter in Berlin hat anlässlich der Danksagung der deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Botschafter in Madrid, erwiesen haben, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermitteln.

In Hensburg begann am Montag eine sachwissenschaftliche Tagung für Zollbeamte der Reichsfinanzverwaltung. Die Tagung, an der 600 Beamte aus dem Reich teilnehmen, bringt eine Reihe von Vorträgen über das Thema „Zoll am Wasser“, die von Zollbeamten des Reichsfinanzministeriums und der nachgeordneten Zollbehörden gehalten werden und wird bis zum 29. August dauern.

Die Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau“, welche die Reichskammer der bildenden Künste in Leipzig durchführt, wird kurz vor Beginn der Leipziger Herbstausstellung am Samstag, dem 29. August 1936, um 11 Uhr, mit einer feierlichen Rundgebung vor geladenen Gästen im Ehrenhof der Ausstellung in Halle 20 des Ausstellungsgeländes eröffnet werden.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlichte am Montagabend die vorläufige Tagesordnung der 93. ordentlichen Ratstagung, die am 18. September beginnt. Als politisch wichtige Angelegenheiten stehen darauf der Locarno-Vertrag und — unter der Überschrift „Verwirklichung der Grundätze des Völkerbundsstatutes — die Frage der Völkerbundsreform.

Die Pariser Polizei hat vier junge Kommunisten verhaftet, als sie auf einer Straße eine öffentliche Sammlung für die Anhänger der spanischen Vorkriegsregierung veranstalteten. Sie hatten einen Bandkarren bei sich, auf dem neben spanischen Fahnen ein großes Plakat „Kommunistische Jugend“ befestigt war. Auf der Polizeiwache erklärten sie, daß heute in jedem Stadtviertel ähnliche Sammlungen durchgeführt würden.

Der ägyptische Ministerpräsident Nubas Fawda hat in Begleitung von 12 hervorragenden ägyptischen Politikern, Vertretern fast aller politischen Richtungen in Ägypten, in London an. Der ägyptische Ministerpräsident ist der Führer der ägyptischen Abordnung, die am Mittwoch im großen Locarno-Saal des Foreign Office den vor kurzem abgeschlossenen englisch-ägyptischen Vertrag unterzeichnen wird.

In Hailar, östlich von Mandschuri, wurden nach einem Bericht des Oberkommandos der Kwantung-Armee neun Russen erschossen, die im letzten Monat wegen kommunistischer Vandalenbildung in der Mandschurei verhaftet worden waren. Weitere 28 Russen erhielten hohe Gefängnisstrafen. Die Anklage lautete auf Hochverrat und Spionage.

Ein Gewinn von 50 000 Mark wurde in der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf die Nummer 287 917 gezogen. Die Lotterie wird in beiden Abteilungen in Ägypten im Rheinland und in Bayern gespielt.

Die Insel Formosa wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das in einer Reihe von Ortschaften große Verwüstungen anrichtete. 67 Häuser wurden völlig zerstört; 255 weitere weisen beträchtliche Beschädigungen auf. Derselben Personen wurden schwer oder leicht verletzt.

Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am Montag um 19.17 Uhr nach Mitteilung der Deutschen Seewarte über dem Englischen Kanal beim Feuerschiff Sandetide 40 Km. östlich von Dover.

„Queen Mary“ fährt Refordzeit

Angriff auf das blaue Band trotzdem mißlungen. London, 24. Aug. Der Canard-White-Star-Dampfer „Queen Mary“ hat einen neuen Geschwindigkeitsrekord für die Überquerung des Nordatlantischen Ozeans in Ostwestrichtung aufgestellt. Das englische Riesenschiff benötigte für die Strecke Biffop Rock zum Ambrose-Feuerschiff die Zeit von 4 Tagen und 27 Minuten, während der bisher von der „Normandie“ inne gehabte Rekord in dieser Richtung 4 Tage, 3 Stunden und 2 Minuten betragen hatte. Bei der Refordfahrt betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit des englischen Schiffes 30,01 Knoten. Auf der letzten Strecke kam der Dampfer vorübergehend durch Nebelgebiets, war jedoch nie genötigt, seine Geschwindigkeit zu vermindern. Trotz des neuen Schnelligkeitsrekordes der „Queen Mary“ für die Ostwestroute ist das blaue Band nach wie vor im Besitz der „Normandie“, die auf ihrer Refordfahrt von Amerika nach Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,31 Knoten erzielt hatte. Die „Queen Mary“ wurde am Montagvormittag bei ihrer Ankunft im Hafen von Newport von einer großen Menschenmenge empfangen.

Landesverräter hingerichtet

* Berlin, 24. Aug. Die Justizpressestelle teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 13. Februar 1936 wegen eines Unternehmens des Landesverrats zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilte 42jährige Wilhelm Heffig aus Schönlanke (Neckreis) ist Montag morgen in Berlin hingerichtet worden.

Hauptkassierer Dr. Carl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Beamtenschaft: für Berlin: Dr. Carl Neufelder, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Köhrens, für Turnen und Sport und den Heimatteil: Richard Wolfrum, für baltische Nachrichten: Hugo Wagner, für Lokales: Max Böhm, für Wirtschaft: Fritz Feil, für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn, für Silber: Fritz Schneider.
Für Anzeigen: Walter Geyer, Sämtliche in Reichsstraße. (Für Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Reichsstraße.
Retentionsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Reichsstraße a. Nr. 10, 1936.

Zweimalige Ausgabe 11 793 Stück
davon:
Reichsdruck 8249 Stück
Reichsdruck 1844 Stück
Aus der Ortenau 1700 Stück
Einmalige Ausgabe 60 303 Stück
Reichsdruck 36 596 Stück
Reichsdruck 12 507 Stück
Aus der Ortenau 11 200 Stück

Gesamtdruckauflage 72 096 Stück

Das badische Land

Was Heidelberg den Gästen bietet

Reichsfestspiele, Ausstellungen, Schloßbeleuchtung

Heidelberg, 24. August. (Eigener Bericht.) Die größtenteils durch die Olympischen Spiele bewirkte Steigerung des Fremdenverkehrs ist, wie gemeldet, in besonderem Maße auch der Stadt Heidelberg zugute gekommen. Insbesondere haben viele ausländische Olympiateilnehmer und Gäste auf ihrer Deutschlandfahrt die älteste Universitätsstadt des Reiches aufgesucht. Als wichtigster Anziehungspunkt haben sich neben der wunderbaren Landschaft und den alten und neuen Baudenkmälern Heidelbergs die Reichsfestspiele im Schloßhof erwiesen. Die bis 30. August allabendlich angelegten Vorstellungen der Reichsfestspiele dürften daher auch bis Ende des Monats im Mittelpunkt des Interesses stehen. Ebenfalls Ende August schließt die vom Heidelberger Kunstverein veranstaltete Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“, die einen knappen Ueberblick über das künstlerische Schaffen im heutigen Deutschland gewährt. Die große Ausstellung der Stadt, Heidelberg, Fernstudium und Ausgabe bleibt dagegen noch bis Ende September geöffnet. Diese einzigartige Schau über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Stadt hat bei allen Besuchern, unter denen sich zahlreiche Gäste des 550jährigen Universitätsjubiläums, der Festspiele und der Olympiade befinden, als fähiger Vorstoß in ein Neuland des Ausstellungswezens berechtigtes Aufsehen erregt.

Da die Winterspielzeit des Heidelberger Stadttheaters erst am 22. September beginnt, hat die Intendanz für die vorübergehenden Samstage und Sonntage Wochenendvorstellungen angelehnt, um den auch im September noch zu erwartenden Fremden nach Schluß der Reichsfestspiele künstlerische Anregung zu bieten. In dieser Art von Vorpielspielen werden leichtere Unterhaltungskünste gegeben, die jeweils am Samstagabend, Sonntagvormittag und abends zur Aufführung gelangen. Die eigentliche Winterspielzeit wird mit Schillers „Don Carlos“, Arthur Schnitzlers „Der Schatz“ und Franz Lehars „Fata Morgana“ eröffnet.

Am Samstag, 5. September, findet außerdem die sechste und letzte Schloßbeleuchtung dieses Jahres statt. Die Durchführung der Schloßbeleuchtung an einem Samstagabend erfolgt auf Wunsch vieler Heidelberger Freunde, die das immer wieder fehlende Schauspiel einer Schloßbeleuchtung mit einem der Ausstellung gewidmeten Wochenendbesuch der Redarstadt verbinden wollen.

Das 5. Armeekorps erhält neue Fahnen

Parade am 17. September

Die Präseskelle des Generalkommandos V teilt mit: Aus Anlaß der Parade des V. Armeekorps am 17. September 1936 der Gießerei findet in Amneisenfeld des Reichswehrministeriums, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Uebergabe neuer Fahnen an die an der Parade beteiligten Truppen statt.

Die Organisation des ganzen Zuschauerverkehrs, einschließlich Tribünenbau und Kartenerwerb, hat in dankenswerter Weise die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gaudienststelle Mainfranken, Würzburg, Friedenstrasse 31, übernommen. Diese Stelle wird die erforderlichen Bekanntmachungen in der Tagespresse ergehen lassen. Eintrittskarten können dann durch Vermittlung sämtlicher Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bezogen werden. Eine polizeiliche Verordnung über An- und Abfahrt zum Paradesfeld wird in der nächsten Zeit durch die Regierung von Unterfranken in Würzburg ergehen.

Das Generalkommando macht jetzt schon darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf die Truppenbewegungen als einziger Anfahrtsweg für Kraftfahrzeuge aller Art die Straße Würzburg-Giebelstadt in der Richtung von Norden nach Süden zur Verfügung steht. Diese Straße wird voraussichtlich am 17. September 1936, ab 5.30 Uhr, für den Verkehr freigegeben werden. Kraftwagen, die später als 8.00 Uhr Würzburg passieren, können nicht mehr mit Sicherheit damit rechnen, das Paradesfeld rechtzeitig zu erreichen, da um 9 Uhr die Plätze eingenommen sein müssen.

Der Bürgermeister von Schramberg tödlich verunglückt

Schramberg, 24. Aug. Bürgermeister P. Dr. Klingler ist am Ammersee mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Dr. Klingler unternahm nach dem Verzicht des NS-Kurier mit dem Photographen Reßlaff einen Ausflug von Utting nach St. Georgen am Ammersee. Auf bisher ungeklärte Weise geriet der von Reßlaff gesteuerte Wagen auf der Straße Utting-Holzhausen in den Straßengraben und von diesem wieder auf die Straße, wo er sich auf der Mitte überschlug. Bürgermeister Dr. Klingler kam unter den Wagen zu liegen und erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß wenige Minuten später der Tod eintrat. Reßlaff und die übrigen Insassen des Wagens wurden nur leicht verletzt. Die Untersuchung des tragischen Unfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Pg. Dr. Klingler, der seit Juni 1933 bis Oktober des gleichen Jahres kommissarisch die Stadt Schramberg verwaltete und am 16. Oktober 1933 als erster nationalsozialistischer Bürgermeister bestätigt wurde, ist am 14. Februar 1901 in Friedrichshafen geboren. In seiner dreißigjährigen Tätigkeit hat sich Pg. Dr. Klingler hier

große Verdienste erworben, besonders um die Hebung des Fremdenverkehrs.

Noch zwei tödliche Unfälle

* Mosbach, 24. Aug. Als der Geschäftsführer Paul Weichenbain der Druckerei Giermann mit seiner Braut der 22jährigen Anna Holder, aus seiner Heimat in Sachsen mit dem Kraftwagen hierher zurückfuhr, rannte er in der Nähe von Staffelsheim bei Bamberg durch einen Radfahrer, der ihm in den Weg fuhr, gegen einen Baum. Fr. Holder wurde bei dem Unfall sofort getötet, Weichenbain schwer verletzt. Ueber den genauen Vorgang des Unfalls ist noch nichts bekannt. Die tödlich Verunglückte ist die Tochter eines Siedlers der neuen Bergfeldsiedlung bei Mosbach.

* Springen, 24. Aug. In Altenfeld ist ein dort beschäftigter Arbeiter aus Springen, der 48 Jahre alte Gustav Kiefer, einem tödlichen Unfall zum Opfer gefallen. Kiefer wurde nachts beim Heimweg auf der oberen Talstraße in Altenfeld von einem Kraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Tod trat sofort ein. Der Kraftfahrer hatte die Flucht ergriffen. Er konnte noch nicht ermittelt werden. Kiefer hinterließ eine Witwe und fünf 1-6 Jahre alte Kinder.

Die Sieger des Gaupistolenschießens

Kreis Mannheim erringt den Preis des Gauleiters — Pg. Mürrle Einzelsieger

* Karlsruhe, 24. Aug. Im vergangenen Samstag und Sonntag fand in den ideal gelegenen Schießständen des Kleinkaliber-Vereins Wildpark das Gaupistolenschießen statt, an dem sich nahezu 40 Mannschaften zu je drei Mann der 27 Kreise und Gauamtschaften sämtlicher Gliederungen der Partei beteiligten. Der stellv. Gauleiter Pg. Köhn und die Gauamtsleiter wohnten mit ihren Angehörigen dem Schießen bei, das einen Ueberblick über die schießsportlichen Leistungen unserer Politischen Leiter vermittelte, gleichzeitig zu einem schönen Fest der Kameradschaft zwischen Führung und Befolgschaft der Partei wurde.

Bei der Preisverteilung sagte der stellv. Gauleiter Pg. Köhn u. a.:

„Der Führer hat seinen Politischen Leitern die Aufgabe als Maße verliehen. Indem wir sie gut zu gebrauchen lernen und uns schießsportlich vervollkommen, erweisen wir uns dieser Ehre würdig.“

Anschließend nahm Pg. Köhn die Preisverteilung vor. Danach erlangte der Kreis Mannheim mit 137 Ringen den Preis des Gauleiters, eine elektrische silberne Uhr, der als Wanderpreis erst dem aufeinanderfolgenden zweimaligen Sieger für immer zufällt. Die übrigen, zum Teil funktvoll ausgeführten wertvollen Preise: Führerplakette, Gemälde, Uhren usw., die von den Ministern der badischen Regierung und den Gauamtsleitern gestiftet wurden, errangen folgende Mannschaften und Einzelsieger:

2. Preis Kreis Wolfach 135 Ringe; 3. Preis NSKK-Motorhandarte 58 Karlsruhe 131 Ringe; 4. Gauklub 131 Ringe; 5. Kreis Lörrach 128 Ringe.

Einzelsieger

1. Pg. Mürrle, Forstheim 49 Ringe; 2. Pg. Reinold Wolfach 49 Ringe; 3. Pg. Reich Neustadt 49 Ringe; 4.

Tausendjahrfeier auf dem Höhepunkt

Waldfirch im Festglanz der Trachten und Bürgerwehren

* Waldfirch, 24. Aug. Den Höhepunkt der Veranstaltungen aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt Waldfirch bildete der Umzug der Trachten des Schwarznalds und der badischen Bürgerwehren am Sonntag. Bereits am Vormittag strömten Hunderte von Zuschauern aus allen Richtungen in die festlich geschmückte Altstadt. Um 10 Uhr sammelten sich die eingetroffenen Wehren auf dem Marktplatz im Viereck vor der Festtribüne. Bürgermeister Kellmayer hieß nach Abschreiten der Fronten die Gäste in den bunten Uniformen aufs herzlichste in den Mauern Waldfirchs willkommen.

Der Landeshauptmann der badischen Bürgerwehren, Milgen und Schützengilden, Dipl.-Ing. Kiederer dankte Bürgermeister Kellmayer für die freundliche Aufnahme. Wie beim Bürgerwehrtreffen im vorigen Jahr hätten die Kameraden wiederum offene Herzen gefunden. Nach dem Absingen der ersten Strophe der beiden Nationalhymnen zogen die Wehren im Parade-marsch an der Tribüne vorbei. Nach der Auflösung erfolgte der gemüthliche Teil in den zugewiesenen Lokalen für die Wehren.

Buntes Bild am Nachmittag

Am Nachmittag kamen zu Fuß, mit dem Rad und Auto und auch mit der Bahn (sämtliche Wagen von

beiden Richtungen waren überfüllt) Tausende von auswärts nach Waldfirch — der Besuch dürfte bisher wohl der stärkste gewesen sein — um den einzig schönen Umzug der Trachten und Wehren zu sehen. Gegen 1/2 Uhr sammelten sich die Teilnehmer zum Festzug am Glatz. Die Besucher hatten in dichten Reihen in der Hauptstraße Aufstellung genommen. Den unendlich langen Zug eröffneten die Teilnehmer des historischen Festspiels in ihren bunten Kostümen, die Herzogin hoch zu Ros. Dann kamen die Glottertälere Nachtigallen, die Trachten von Glottertal, St. Peter, Heuweiler, Dach, Kaslach-Simonswald, Boderbach (die Birtenbuben mit ihren Schellen), Pechtal, Suggental, Sinzbach, Niederwinden, Waldfirch, Kirchhofen, die Bugginger Knappen, die Petersstaler und die Waldfircher. Ein bunt begabtes unvergleichliches Bild, dem die Bevölkerung immer wieder jubelte. Den Trachtengruppen folgte die lange Reihe der Wehren, die zum Teil mit ihren Musikkapellen gekommen sind. Die 13 Wehren mit ihren verschiedenartigen Uniformen boten ebenfalls ein abwechslungsreiches malerisches Bild.

Schließlich erfolgte ein Vorbeimarsch am Rathaus, wo sich als Vertreter der Regierung Gaupressereferent Pg. Fritz Böhrer, Kreisleiter Pg. Glas-Emmendingen, Bürgermeister Kellmayer, Landrat Schäbig und die Vertreter der verschiedenen Festauskünfte eingefunden hatten. Im Anschluß an den Umzug erfolgte eine Heimatgedenfeier unter Mitwirkung der Glottertälere Nachtigallen und verschiedener Trachten- und Bürgerwehrcapellen. Am anscheinend wirkten die Volkstänze, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Tag wurde noch ausgefüllt mit der Festvorstellung des Spiels „Tausend Jahre Waldfirch“ und einem Konzert der Reichsruener Bürgerwehrmusik im Anstellungspark.

Die Gewerbe- und Industrieausstellung

wurde wieder von vielen Hunderten besucht und alle waren voll Lob über das Gesehene. Auch Gaupressereferent Böhrer-Karlsruhe sprach sich sehr lobend über die große geschmackvoll aufgemachte und vor allem reichhaltige Ausstellung aus, die sich ohne Sehen mit Ausstellungen großer Städte messen kann. Abends war in sämtlichen Lokalen sowie im Ausstellungspark und im Vergnügungspark großer Betrieb.

Prüfung der Polizeihunde im Gau Südwest

Mannheim, 24. Aug. Die Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen im Reichsverband für das Hundewesen führte für den Gau 11 Südwest in Mannheim eine Gauprüfung durch, an der sich bekannte Polizeihundeführer beteiligten. Am Sonntagvormittag begann auf einem Gelände beim Rangierbahnhof die Spurensuche der zur Gauprüfung gemeldeten acht Hunde. Da es sich bei dieser Prüfung um eine Gauprüfung handelte, von der die zwei besten Hunde zur Reichsfeierprüfung kommen werden, wurde bei der Bewertung ein für derartige Prüfungen vorgegebener strenger Maßstab angelegt. Auf dem Dressurplatz der Fachgruppe Mannheim-Schloßgarten fand am Sonntag nachmittag der zweite Teil der Gauprüfung mit Gehorsamsprüfung und Mannarbeit statt. Die Veranstaltung leitete Gauobmann Bentz, unter dessen Aufsicht die Prüfung stattfand, mit einer Ansprache ein, in der vor allem dem Prüfungsleiter Banpaß-Mannheim und den Richtern Reuter-Rastatt, Keller-Stuttgart für ihre tatkräftige Mitarbeit gedankt wurde.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Die Witterungseinstellung ist bedingt durch einen kräftigen, von Westen bis nach Mitteleuropa sich erstreckenden Hochdruckkeil. Dabei befindet sich jedoch Norddeutschland immer noch im Bereich westlicher Luftströmungen, während sich über Süddeutschland in der Nähe der Rheinlinie des hohen Drucks absinkende und damit wolkenauslösende Luftbewegungen eingestellt haben. Wir rechnen deshalb für unser Gebiet mit Fortdauer der vormorgend besseren Witterung. Nur in den nördlichen und östlichen Gebietsstellen kann es zeitweise zu stärkerer Bewölkung kommen.

Vorhersage: Schwache, zwischen Nord und West schwankende Winde, vorwiegend heiter, trocken, tagsüber warm, in den nördlichen Gebietsstellen zeitweise stärkere Bewölkung möglich.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur		Niederschlag mm	Windrichtung	Windstärke
			7 Uhr	höchste/tiefste (gestern/heute)			
Wertheim	—	Nebel	9	17	7	—	—
Königsstuhl	771,3	klar	13	17	11	—	—
Karlsruhe	771,3	wolklos	13,7	20,7	9	—	—
Baden-Baden	771,3	heiter	11	21	8	—	—
Bad Dürkheim	—	klar	8	18	5	—	—
St. Blasien	771,2	heiter	7	18	5	—	—
Badenweiler	—	klar	11	20	10	—	—
Schauinsland	663,8	klar	9	13	7	—	—
Feldberg	644,6	klar	7	11	4	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldfirch	339	— 18
Rheinfelden	332	— 16
Reisbach	261	+ 13
Rehl	380	+ 12
Karlsruhe	539	+ 1
Mannheim	460	— 9
Gaub	324	— 5

HJ-Kulturlager singt und spielt

Königsfeld, 24. Aug. Fast Abend für Abend zieht das HJ-Kulturlager Königsfeld in die umliegenden Schwarzwaldhöfe, um dort in musikalischen Feierstunden den Bewohnern einen Einblick in das kulturelle Schaffen der HJ zu vermitteln. Das Orchester des Bannes 113, Freiburg, läßt Werke von Händel, Johann Fischer und Christoph Pretorius in ihrer schlichten Größe und klaren Schönheit zu uns heutigen Menschen sprechen. Orchester, Sankaren und die Singkammern der Lagerteilnehmer vereinigen sich in den Liedern der HJ-Jugend von Epitta, Allendorf und Sojge zu einem machtvollen Bedruf an die besten Kräfte, die in der Volkseele schlummern.

So spielte die Laerbesetzung am Samstag in St. Georgen, am Montag in den Kur- und Kneippanlagen in Billingen und am Dienstag war Triberg Zeuge des Konzerts, bei dem alle begeistert mitfingen.

Kleine badische Rundschau

Drei Scheunen eingestürzt

* Wiesloch, 24. Aug. Hier ist am Sonntagabend die große Scheune des Landwirts Adam Vogt aus noch unbekannter Ursache niedergebrannt; das Wohnhaus wurde vom Feuer beschädigt, konnte aber durch das Eingreifen der Feuerwehr vor größerem Schaden bewahrt werden. Das Großvieh wurde gerettet, Haken und Hühner wurden leider ein Raub der Flammen. Der Schaden ist groß.

Heidelberg, 24. Aug. (Ein Fernbeben.) Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte zeichnete Samstag früh ein Fernbeben auf, dessen erster Einlaß um 8 Uhr 3 Minuten 32 Sekunden registriert wurde und dessen Entfernung rund 10.000 Km. betrug, und am Samstagabend ein weiteres Fernbeben, beginnend um 22 Uhr 24 Min. 33 Sekunden mit einer Herdentfernung von etwa 10.000 Km. Beide Beben waren nicht sehr kräftig.

Ludwigsbafen 24. Aug. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Im nördlichen Stadtteil erlitt eine ältere Frau im Treppenhause ihrer Wohnung einen Schwächeanfall und stürzte die Treppe hinunter, wo sie bewußtlos liegen blieb. Die Frau ist nach kurzer Zeit ihren schweren Verletzungen erlegen. Ein Verschulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

Leichenlandung

O Rheinfelden, 24. Aug. Unterhalb Weagen am Rheinufer wurden die Leiber einer Frau gefunden. Aus aufgefundenen Briefen geht hervor, daß die Frau den Tod im Rhein gesucht hatte. Etwa eine Stunde später wurde dann die Leiche am Rechen des Kraftwerks Rheinfelden angeschwemmt. Es handelt sich um eine Frau aus Karlsruhe, die den Schritt vermutlich infolge häuslicher Zwistigkeiten unternommen hat.

Am Freitag große Verdunkelungsübung Mannheim, 24. Aug. Am Freitag, 28. August, findet in Mannheim-Stadt eine große Verdunkelungsübung statt, von der ein ausgedehntes Wohngebiet betroffen wird. Sie beginnt um 21.45 Uhr und dauert bis 23 Uhr. Entsprechend den Anweisungen, die der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes gibt, wird es unbedingt notwendig sein, rechtzeitig die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

Bestrafter Heher

O Waldshut, 24. Aug. Vor dem Sondergericht Mannheim wurde Emil Zimmermann aus Birndorf wegen sorgloser Hehe gegen Führer und Bewegung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint: jung und schön erhält!

1 Stück 32,-
3 Stück 90,-

Gals, Nase und Ohren

Sonderbericht vom Weltkongress der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte

Die Teile unseres Körpers, mit denen wir uns wohl am meisten zu plagen haben, die der Sitz oder Ausgangspunkt von Schnupfen, Grippe, Husten und allerlei anderen Leiden sind, bildeten den Gegenstand eines internationalen Kongresses von Fachärzten, der von nicht weniger als 44 Nationen besetzt war. Reichsinnenminister Dr. Frick hatte die Schirmherrschaft des Kongresses übernommen, zu dessen Eröffnung Reichswissenschaftsminister Dr. Rust die etwa 700 Teilnehmer im Namen der Reichsregierung begrüßte. „Die guten Kräfte des Lebens erbinden um die bösen zu fesseln“, so umriß er die hohe Aufgabe des Arztes, das neben dem Sport die wirkungsvollste Möglichkeit zur entschiedenen Zusammenarbeit der Völker gibt.

Das Krebsgepenst verliert an Schrecken

Krankheiten an den Organen des Kopfes sind aus seelischen Gründen besonders gefürchtet. Blind sein, nicht hören können, die Sprache verlieren ist ein bitteres Schicksal. Zu den Erkrankungen, die dem Arzt von jeher die größte Sorge machten, gehörten deshalb der Kehlkopfkranker, der lange Zeit so gut wie unheilbar war. Die Strahlenbehandlung hat hier außerordentlich segensreich wirken können. Man bettet an den erkrankten Stellen, wie etwa in der Schilddrüsenrinne, kleine Radiumpräparate in Metallhüllen oder führt Radium in die Gewebe ein, in deren Spitze sich Radium befindet. Den vielen interessanten Einzelheiten der Behandlung und den dabei gewonnenen Erfahrungen war eine große Zahl von Vorträgen gewidmet. Prof. Berzen, von dem berühmten schwedischen Radiuminstitut, Professor Sautan vom Curie-Institut in Paris, holländische, südamerikanische Gelehrte, Prof. Vogel und Prof. Adam sprachen zu diesem Hauptthema der Tagung. Prof. Schinz, Zürich zeigte überraschende Erfolge an Schallplatten, die vor und nach der Behandlung des Kehlkopfkrebses aufgenommen waren: die Stimmen sind wieder klar und voll geworden.

Die Krankheit „Lärm“

Es hat lange gedauert, bis die Technik sich entschlossen hat, auch an den Menschen zu denken, den sie zur Erreichung ihrer Fortschritt oft genug mißbraucht hat. Nun aber versuchen Ärzte und Ingenieure in gemeinsamer Arbeit die Schäden zu vermeiden, die die Maschine bei dem anrichten könnte, der sie bedient. Lärm ist einer der schlimmsten Feinde, die es hier zu bekämpfen gilt. Die pausenlosen Erschütterungen eines automatischen Niethammers, oder eines Pressluftmeißels brauchen nicht einmal das Trommelfell direkt zu treffen.

Schon auf dem Umweg über den Körper könnten sie den Bedienungsmann schwerhörig und schließlich sogar taub machen. Geräusche der Straße, das Quietschen einer Gartentür, Klüppelgeräusch sind für den geistigen Arbeiter ebenfalls Gift; sie machen ihn nervös und schädigen seine Arbeitsleistung. „Lärm“ ist deshalb der Kampf gegen eine der verbreitetsten Berufskrankheiten. In der Eisenbahnerstadt München-Freimann hat man, wie Dr. Perinischky-Breslau berichtet, den Schall genau studiert, der beim Rieten von Lokomotiven entsteht. Es zeigt sich dabei, daß je nach dem verwendeten Material die auf den Arbeiter eindringenden Töne durch Metallstaub auf Meßing sehr gut aufgefangen werden können. Diese Kapfen sind am Rand durch Gummi isoliert und umschließen das ganze Ohr. Weit wirksamer und wichtiger als der Schutz des Ohres gegen die Schallwellen ist die Vermeidung des Lärms selbst. Eine Arbeitsgemeinschaft von Ärzten und Technikern unter der Führung des Reichsbergbauinstituts für Schwingungsfor-

schung widmet sich jetzt diesem Problem, das hauptsächlich in dem allmählichen Erlös von Nieten durch Schweißen und in der Konstruktions von lautlos arbeitenden Maschinen seine Lösung findet.

Wann müssen die Mandeln heraus?

Soll man Menschen, die viel unter Halsentzündungen, Abszessen, Keiserkeit und anderen Halskrankheiten leiden, von den Mandeln befreien oder nicht, das ist seit langem eine heiß umstrittene Frage. Seit man die Mandeln auch für scheinbar ganz andere geartete Leiden, insbesondere für chronischen Rheumatismus, für gewisse Nierenentzündungen und sogar in manchen Fällen für Darmbeschwerden verantwortlich machen muß, neigt die Ansicht vieler Ärzte dazu, die Entfernung der Strömungsriese zu fordern, sobald man ihre Rolle als Krankheitsursache feststellt hat. Prof. Letu und Prof. Stefanu aus Bukarest stellten fest, daß man bei Kindern die Mandeln nur entfernen solle, wenn sie entweder übermäßig groß geraten sind und Atem- und Schluckbeschwerden machen, oder wenn sie mehrfach Angina verschuldet haben. Beim Erwachsenen dagegen gibt es weitere Gründe, die die Mandeloperation rechtfertigen: Geschwulste, selbst wenn sie gutartig sind, schwere rheumatische Erkrankungen und gewisse infektiöse Magen- und Darmkrankheiten sind stets ein besonders dringender Anlaß die Mandeln herauszunehmen. Die hervorragend ausgebildeten Operationstechniker, über die Prof. Fowler-Neuporf berichtete, schont die empfindliche Umgebung der Mandeln außerordentlich. Man kann sogar durch geistliche Führung des Schnitts erreichen, daß das unvermeidliche Loch, welches beim Herausheben der Mandeln entsteht, mit einem Schleimhautklappen bedekt

und verschlossen wird. Diese ganz hervorragende Verbesserung, der früher einmal sehr blutigen Operation erlaubt es dem Patienten, schon am nächsten Morgen ein Frühstück mit Toast und Tee einzunehmen. Damit ist ein für allemal mit der „roten Waffe“ ausgeräumt, die sonst für geraume Zeit das Schlucken der Nahrung so schwerlich machte, weil diese immer wieder in die Wunden gelangte.

Krankheiten, die in Deutschland selten sind

Krankheiten sind oft an Landschaft und Rasse gebunden. Zwei Krankheiten der Nase z. B., die bei uns fast unbekannt sind, spielen in den östlichen Ländern und in Amerika eine solche Rolle, daß sogar eine internationale Kommission zu ihrer Bekämpfung eingesetzt ist. Das „Rhinosclerom“ ist eine Infektionskrankheit der Nase, die nicht nur zu den unfürmlichen Entstellungen führt, sondern im Laufe der Zeit auch den übrigen Körper befallt und meist tödlichen Ausgang nimmt. Weniger lebensgefährlich, aber nicht weniger unangenehm ist das Daena, eine Infektion der Nase, die mit häßlichem Geruch verbunden ist und den unglücklichen Kranken zum Einsiedler machen kann. Prof. Dr. Velinoff, Sofia, sprach über das Scerlon, das man heute durch Bestrahlung und mit Goldpräparaten wenigstens soweit bessern kann, daß der Patient am Leben bleibt. Die Daena kann man nach Dr. Zakszewski mit dem Einsatz von Bakteriophagen bekämpfen. Flüssige Kulturen des „Bazillenzersers“ werden dabei auf die Nasenschleimhaut gebracht. Nebenbei muß aber eine Allgemeinbehandlung geben, da die letzte Ursache dieser Krankheit in den innersekretorischen Drüsen zu suchen ist. Die Anmeldungen von Vorträgen der ausländischen Teilnehmer waren so zahlreich, daß viele der deutschen Ärzte — um den Gästen den Vortritt zu lassen — ihre Referate zurückgestellt haben. Die Diskussionen zeigten immer wieder das starke Interesse der ausländischen Wissenschaft an der Zusammenarbeit mit der deutschen Forschung.

hoch-Bundes unter dem Präsidium des Gauleiters von Mainfranken und dem Ehrenvorsitz des Fürsten zu Leiningen die Gralsburg vor dem drohenden Untergang. Bisher sind schon eine Reihe wichtiger Erhaltungsarbeiten durchgeführt. Die Weitwand des Palastes mit ihren wundervollen Fenstern und ein Teil der Nordwand konnten von Grund auf gefestigt werden. Dabei kamen bedeutende Funde ans Licht, die das Bild von der prachtvollen Ausgestaltung der Burg wesentlich bereichern. Die Aufwendungen betragen bisher 21 000 Mark. Inzwischen haben die zuständigen Stellen von Unterfranken und der Bezirk Mittelnberg je 5 000 Mark für die Fortführung der Arbeiten zugesagt, und auch die Stadt Mittelnberg hat einen Zuschuß in Aussicht gestellt. Hinzu kommen die großen Aufwendungen des Fürsten zu Leiningen, der sich die Gesamtleitung des Unternehmens vorbehalten hat, während für die wissenschaftliche und denkmalpflegerische Durchführung das Landesamt für Denkmalpflege die Verantwortung trägt.

Kunst und Leben

Großer Steinzeitfund in Polen. Bei umfangreichen Erdbarbeiten auf einem Gut in Siedlce, in der Nähe von Bielec, ist man auf ziemlich große Reste einer Steinzeit-Bildung gestoßen. Auch Teile aus der Bronzezeit wurden in Menge gefunden. Das das Warschauer Archäologische Museum eine Ausgrabungskommission entsandte, die schon einen großen Teil der Siedlungsstelle freigelegt konnte. Wie von wissenschaftlicher Seite erlärte wird, handelt es sich um eine der wichtigsten vorgeschichtlichen Stadien, die bisher ausgegraben worden sind; tatsächlich in Siedlce sind noch Ausgrabungen aus einer frühen Bronzezeit geblieben. In den freigelegten Gräbern wurden Schmuckgegenstände aus Bronze, Eisen, Glas, Keramik, Scherben aus Tonwaren, Messer und Waffen gefunden, von denen einige Gegenstände allerdings „Jüngeren Bronzezeit“, also um 2000 bis 1900 v. Chr., entstanden sind. Die Ausgrabungsarbeiten werden unter der Leitung des archäologischen Instituts fortgesetzt, und es steht zu erwarten, daß Polen damit eine außerordentlich bedeutende Entdeckung gemacht hat.

Deutsches Modellschaffen auf der Stimmee. Der Reichsinnungsverband des deutschen Damenmodehandwerks hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur im Ersten der mehr als 150 000 angehörenden Damenmodeherstellerin die einigende Verbindung auf dem Gebiet deutschen Modellschaffens fördern zu wirken. Auf der Stimmee-Konferenz wird dieser Verband deshalb zusammen mit dem dortigen Puppenherstellerverband eine große deutsche Mode-Modellschau veranstalten.

Institut für Volkskunstforschung. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Kistner, ernennt für eine Beschäftigung im Fach Volkstanz die Einrichtung eines Instituts für deutsche Volkskunstforschung im Rahmen des Reichsministeriums und erteilt dem Direktor Dr. Schumacher entsprechende Befristung an der Universität Berlin.

Tag der geliebten Bücher. Auch in Großbritannien gibt es offenbar Leute, die ihre impavanten Bibliotheken mit Hilfe gezeichnet und nicht zurückgegebener Bücher anzuheben suchen. Man hat deshalb in London folgenden Vorschlag gemacht: einmal im Jahr die von Freunden geliehenen Bücher zurückzugeben, was im ganzen Lande an einem bestimmten Tage geschehen soll. Die englische Post hat bereits die Zulage gegeben, an jedem Leihbüchertag das Porto für Buchbriefe auf die Hälfte zu senken. Es wäre interessant, von der Post einmal eine Statistik der geliebten Bücher zu erhalten!

Kulturarbeit auf dem Lande. Im Rahmen der Reichsreformgestaltung der jungen Dorfgemeinschaft in Zusammenarbeit zwischen den Jugendverbänden des Reichslandvolkes und den Kulturarbeitern der Reichslandvolksführung durchgeführt. Das Ziel dieser vereinbarten Zusammenarbeit ist die einigende Verbindung der Kulturarbeit in der Landbevölkerung bis in das letzte untere 1000 deutschen Dörfer. Um Verirrungen in dem für die Kulturarbeit auf dem Lande bedeutsamen Lösungszug zu vermeiden, ist die Zusammenarbeit mit freien Tanztruppen, Spielgruppen und Volksansammlern ohne Zustimmung des Reichsministeriums der Volksbildung untersagt. Grundsätzlich steht man bei der Vereinbarung davon aus, daß die Kulturarbeit der Jugend wohl zu bereinigen ist mit dem, was an uralten, alten Kulturformen im Vorkriegsland noch wirklich lebt. Wo das Alte aber nicht mehr lebt, sollte es nicht künstlich geschaffen und aus den Wäldern herangeschleppt werden.

Städtische Argentiner-Deutschen. Die Ortsgruppe Buenos Aires des Reichsverbandes für das Deutschtum im Ausland veranstaltet eine Expedition über die Anden in Argentinien. Man hat nach heute gegenwärtig 208 000 Deutschsprechende in Argentinien. Die Reichsdeutschen unter ihnen zählen 34 000 und 35 000. In der Gesamtheit sind weiterhin 110 000 ehemalige Ausländerdeutsche mit ihren Nachkommen enthalten. Von den einzelnen Provinzen Argentiniens wies Buenos Aires (Stadt) mit 48 000, Buenos Aires (Provinz) mit 38 000, Santa Fé mit 18 000 und Montevideo mit 21 000 die stärkste deutsche Besiedlung auf.

Buchwoche vom 25. Oktober bis 1. November

Die alljährlich stattfindende Woche des deutschen Buches wird dieses Jahr vom 25. Oktober bis 1. November von der Reichschrifttumskammer veranstaltet und von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung durchgeführt. Der isoblen veröffentlichte Arbeitsplan zeigt, daß wiederum Werbemaßnahmen größten Ausmaßes zur Durchführung kommen. So werden unter Bezeichnung wie: Die Jugend und das Buch — Die Frau und das Buch — Der Arbeiter und das Buch — Der Bauer und das Buch — Der Soldat und das Buch Auswahlverzeichnisse wertvollsten deutschen Schrifttums von den einzelnen Organisationen zusammengestellt und in einer Gesamtauflage von mehr als 10 Millionen Exemplaren in den Reichs dieser Organisation zur Verteilung gebracht.

Auch die diesjährige Woche des deutschen Buches wird wiederum mit einer Großkundgebung in der Weimarerhalle zu Weimar eröffnet, in der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Diese Veranstaltung wird durch den Rundfunk übertragen und in allen deutschen Städten in eine gleichzeitige stattfindende Veranstaltung übernommen. Dieser folgt in der Mitte der Buch-Woche eine weitere Großveranstaltung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag oder eine Lesung eines deutschen Schriftstellers stehen wird. Dargestellte Lesungen finden im übrigen während der gan-

zen Woche im ganzen Reich statt, und auch die auslanddeutschen Stellen veranstalten entsprechende Werbepetage.

Die „Gralsburg“ soll bestehen bleiben

Der Führer spendete 15 000 RM. zu ihrer Erhaltung. Wie aus der Reichsanzahl bekannt wird, ist zur Erhaltung der Burg Wildenberg bei Morbach ein Beitrag des Führers in Höhe von 15 000 RM. an das Bayerische Ministerium des Innern überwiesen worden. Damit sind die Konservierungsarbeiten an der berühmten „Gralsburg“ in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Burg, in der Volkram von Eschenbach seinen Parsival schrieb und die ihm als Vorbild zu seiner Gralsburg gedient haben mag, wird als nationales Denkmal dem deutschen Volk erhalten bleiben.

Die erste Anregung zur Erhaltung der Burg Wildenberg ging von Frankfurt a. M. aus, ebenso wie in Frankfurt auch die erste Ortsgruppe des Wolfram-von-Eschenbach-Bundes ins Leben gerufen wurde. Das Haus Leiningen, in dessen Besitz sich die Burg befindet, ließ die ersten Klärungsarbeiten an der Burg vornehmen. Dann reitete das Eingreifen des Wolfram-von-Eschen-



(24)
„Ich hatte schon gedacht, man würde mich hier im Bade-Anzug antreten lassen“, lächelte sie schwach. Sie konnte das jetzt plötzlich ohne Widerstreben sagen. Ueberhaupt war alles nun um vieles besser geworden, seit dieser Mann neben ihr stand.
„Und nun“, fuhr der Russe, ihre letzte Bemerkung gar nicht beachtend, langsam fort, „machen Sie uns vielleicht selbst einmal einen Vorschlag, was Sie uns zeigen wollen. Es muß ja nicht gerade das Decorum von dieser schenklischen Leiter sein.“
„Ja —“, Christa zögerte und wurde ein wenig rot. „Ich hatte gedacht, weil doch Ihr Film im alten Hellas spielen soll —, sie hielt noch einmal unschlüssig und verwirrt inne... „ich habe da nämlich...“
„Lassen Sie, das „heraus in eure Schatten...“ Das hab ich dann heute nacht auch ein bißchen für alle Fälle memoriert... Damals war es übrigens ein türmischer Erfolg!“ fügte sie ganz zum Schluß noch hilflos lächelnd hinzu.
Ueberhaupt war aus der selbstsicheren Christiane von Selchow, die einmal mit einem Großherzog am Teetisch gesessen hatte, die eben eine ganze Olympiade mit organisieren half, die die Klubmeisterhaft im Damen-Einzel hielt, drei Sprachen beherrschte und hierher kam, um vielleicht mit aller Gelassenheit einen vierstelligen Dollarvertrag einzuführen, plötzlich wieder ein sehr schüchternes kleines Mädchen geworden.
„Nein, Goethe ist für Hollywood nicht ganz das Richtige“, lehnte Straffoff ihren kindlichen Vorschlag mit einem kaum merklichen Nicken ab. „Der Film, den wir planen, soll zwar „Venus in Olympia“ heißen, und seine Handlung liegt einige tausend Jahre zurück, bei solchen Probeaufnahmen kommt es vorerst aber auf etwas ganz anderes an.“
Jetzt wurde die Unterhaltung auf dem obersten Treppenhof durch Wargas geführt. Er zwängte schon im Heraussteigen sein Glas in das linke Auge und holte sofort längst vergessene Kavaliere-Mäxren hervor. Sein

händiges „How do you like this...?“ klang aber fast bedrohlich abweisend und um einen Tonfall zu konstant.
Unten war noch immer der gesamte technische Stab verammelt. Der Kamerawagen wurde jetzt langsam auf seinen Schienen zurückgeführt. Aus dem Fenster der Abhörzelle unter der Decke lehnte ein Mann weit heraus und schrie durch die hohe Hand kurze Anweisungen in die Stige herab. Christa wußte nicht, ob all diese Vorkerkungen noch immer ihr galten, sie unterließ sich gerührt mit Wargas. Der Russe stand wieder abgemanteltes Gesichtes da und schien den Zweck seines Hierseins völlig vergessen zu haben.
„Wie kommt die Stimme?“ rief er plötzlich zur Decke hinauf.
„Sound okay!“ klang sofort von oben die Antwort zurück.
Christa hatte vorher ein paar Worte in das Mikrofon gesprochen und nicht gewußt, daß das von irgendwelcher Bedeutung gewesen war.
„Wir müssen es dann eben doch hier von dieser Treppe aus versuchen“, wandte sich Straffoff ihr wieder zu. Er sprach geflissentlich an Wargas vorbei, der jetzt nur zwieschön und überflüssig noch hier oben herumstand. „Sie kommen also diese Stufen herunter, langsam, etwas zögernd, weil Sie noch nicht wissen, wer Sie erwartet. Sehen dann einen Ihnen völlig unbekanntem Mann, erschrecken leicht, gehen schließlich doch weiter und beginnen, ziemlich hochaufredend, um Ihr Unbehagen zu verbergen, fragen gegen das Mikrofon: „Wie kommen Sie überhaupt hier herein?“... usw. Begriffe?“
Christa lächelte. Ihr war plötzlich nicht mehr im geringsten bang. „Ja, Gern“, sagte sie, „Sonnig noch etwas?“
„Nein. Das ist alles. Geschwindig hat man Sie ja für einen ganzen Drehtag.“ Auch Straffoff lächelte wieder. Es war rührend und etwas geisterhaft zugleich, dieses Nicken. Auf der untersten Stufe wandte er sich noch einmal um, als hätte er etwas vergessen. Wargas, der neben ihnen ging, machte ihm schnoddrigen Melierslang Bemerkungen: „A hot baby, indeed...“ Aber viel zu

flug, diese Frau!... Soll einen Vorkäufer heiraten mit diesem Aussehen und nicht filmen!...“ Straffoff hörte es nicht. Er hatte hinter einer buntverkleideten Kuffise Aufstellung genommen und ließ das Mädchen dort auf der Treppe, das nun wieder ganz im großen Weißlicht der Jupiterlampen dahind wie ein edles Frauenbildnis in Schwarz und Silber, nicht aus den Augen...
*

Dolly, die Fräulein von Selchow an diesem Morgen beim gemeinsamen Frühstück im „Chapman“ vermisste, erfuhr erst später in der Olympic-Office, wo sie wegen ihrer vorzeitigen Abreise Pässe und Eisenbahnkarten abzuholen hatte, daß Christa in Galtzer City bei der Metro weile. Dollys Zug ging schon am gleichen Abend gegen fünf von Santa-Fé-Bahnhof ab. Sie würde die Landsmännin, mit der sie über die Tage in Los Angeles eine so herzliche Freundschaft unterhalten hatte, also kaum mehr sehen können...
Sie sah als einziger Fragefall in einem der riesigen Omnibusse, die ständig zwischen dem „Park“ und Wilshire verkehrten. Es war der Bus „Charles“, von den Mädchen über die Olympiade so gefaßt nach seinem flotten Fahrer, der Charles Hunter hieß, und der nicht nur die Autogramme aller hier verammelten weiblichen Sportgeißeln aus der ganzen Welt besaß, sondern auch heimlich manche Sympathie aus dem Kreis seiner schönen Passagierinnen...
Es war in den letzten vierundzwanzig Stunden eine sonderbare Wandlung mit der kleinen Dolly Schow vorgegangen. Von dem Augenblick an, da sie gestern nachmittags drüben im Schwimmbad wenige Sekunden vor dem Startschuß zum letztenmal mit vor Aufregung siebigen und verschleierten Augen die Umgebung des Sprungturms und die menschenumwimmelten Ränge abgesehen und den Freund nirgends gefunden hatte, war plötzlich etwas still in ihr geworden, still und kalt. Ja, wenn sie jetzt nachträglich noch einmal alles überdachte, so wußte sie, daß sie gestern nicht über die letzten drei Meter die Hölle hätte abhangen und selbst auf dem vierten Platz hätte kommen können, wäre nicht plötzlich wieder wie früher jede Faser hitzig und bis zum Zerreißen gespannt, allein auf dieses Nennen konzentriert gewesen. Einer kleinen Liebesentzündung nachzueinern hatte man schließlich dabei in der Olympienburger Straße noch genügend Zeit und Muße. Aber mit 1.00.2 Vierer bei den Olympischen Spielen zu werden, dazu war nur einmal im Leben Gelegenheit gewesen.

Ueberhaupt, was war schon geschehen? Man hatte auf einer gemeinsamen Schiffsreise ein bißchen zusammen gegang, sich unter nächtlichen Sternenshimmel an der Reeling geküßt, weil das Meer so romantisch rauschte, und hatte einander dabei um eine Kleinigkeit mehr gesagt und versprochen, als jedes vielleicht fähig, weil das Herz

vor Erwartung auf all das Kommende einfach überrollt war. Das alles aber war anderen jungen Leuten auf der Fahrt hierher sicher mehr oder weniger ebenso ergangen. Und nun war alles vorüber. Die eine Minute im Schwimmbad, um die man seit einem Jahr gebangt und gehofft hatte, — und wohl auch das kleine Liebesabenteuer mit dem jungen Schweizer Studenten! Es war wie am Morgen nach einer durstigen Nacht: ein frischer Alltagswind wehte, und alle Dinge hatten plötzlich wieder ihr gutes, rundes Gesicht.

Nur eins würde immer bleiben von allen zerflatternden Bildern und Einbrüchen dieser kalifornischen Tage: der Augenblick gestern nachmittags, in dem mit den ersten drei auch ihr Name bei der „Ceremonie Olympique protocolaire“ im Kaufpreiser erkundete und für den dem Befallsjubiläum der Amerikaner neben die Siegerin aufs Podium gehoben wurde.
Und das war es eigentlich auch, was all ihr Denken an den jungen Schweizer plötzlich so jäh erhellert hatte: daß er wegen des in sich bedauerlichen Unglücksfalles dieser Frau sich selbst mit einmal wie eine hübschere Primadonna benahm und zur Entscheidung einfach nicht antrat. War das Ganze nicht einfach nur eine abgeschmackte, eitle Pose gewesen: Titel und Goldmedaille schenkte ich euch! Was ich kann, hab ich gestern gezeigt, heute ist mir einfach nicht zum Aussehen zuzumute, macht den Rest also ruhig unter euch alleine aus...!
Aber was würde nun eigentlich aus ihm werden? Schließliche konnte er sich doch nicht bis in alle Ewigkeit hier: in Los Angeles irgendwo verstaubt halten. Ob Fräulein von Selchow wohl etwas über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort wußte? Aus Pöhl und der ganzen Schweizer Mannhaftigkeit was ja gestern abend nicht ein Sterbenswörtlein herauszubringen gewesen. Überall nichts als bedrückte Gesichter und peinigendes Achselzucken...
Sie sah auf einem der letzten Sätze, vor ihr nicht als die beiden Reihern der leeren Sessel und weit vorne auf dem Führerplatz der Leberiden von Charles, der den schaufelnden Bus eben virtuos aus der Vermont Avenue nach Santa Barbara hinüber manövrierte. Die Fenster waren herabgelassen.

Wann Los Angeles schon wieder zum Stadion auf den Reinen zu sein, wo heute der Endlauf über die 5000 Meter auf dem Programm stand und Sensationen um Nurni erwartet wurden. Der Sinne würde natürlich nie starten, sondern auch heute wieder wie seit Tagen unbewegtes Gesichtes, ganz „geheimnisvoller araber Mann“ auf der Tribüne sitzen. Wenn sich auch die gesamte amerikanische Presse noch so sehr in sensationellen Abendungen erging und sich überhaupt mit diesem kaltegehaltigen Profil mehr beschäftigte als mit irgendeinem anderen Teilnehmer dieser Olympiade...
(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Das Ferienkind

Gestern hat es sich verabschiedet. Tränen fanden ihm in den Augen, denn der Abschied fiel schwer. Am Anfang hatte es nicht recht gemocht, sollte es sich fürchten vor den fremden Menschen, die so ganz anders sprachen. Und niemand hatte mit ihm spielen wollen. Schüchtern hatte es sich Spielkameradinnen gesucht. Und jetzt, da es am liebsten werden sollte, da sie Freundinnen hatte, da ihr niemand mehr fremd war, jetzt waren die Ferien zu Ende. Langsam, mit viel Liebe und peinlicher Sorgfalt waren die Kleider wieder in den Koffer gepackt worden, noch einmal und immer wieder mußte die Kleine durch alle Zimmer laufen, sie konnte sich nicht trennen von allem, was ihr in der kurzen Zeit so lieb und wert geworden war.

Draußen auf dem Bahnsteig stehen dann die Pflegerinnen. Schen schmeigt es sich an die Frau und das kleine Päckchen rückt es sich an die Brust. In der großen Hand des Mannes, der oft mit ihm spazieren gegangen war, langsam hat sich der Zug gefüllt und die Reisebegleiter haben schon mehrmals gerufen „Gute Nacht“. Dann ist der Augenblick gekommen. Hellau riefend umfaßt es noch einmal die beiden Menschen, denen Kinder verläßt geliebte waren. Langsam hebt sich der Zug in Bewegung. Aus allen Fenstern winken weiße Köpfe.

Tage der Freude waren es gewesen für alle. Für das Ferienkind und für die beiden Menschen. Ihnen war ein namenloses Glück verlaßt geblieben, und diese Tage und Wochen hatten sie jünger gemacht. Sie waren zufriedener in dem Gedanken, einem Kind, das irgendwo im Rheinland in Luft und Staub wohnte, Tage reinster Kinderseligkeit geschenkt zu haben.

Karlsruher Polizeibericht

Lastauto gegen Straßenbahn

Am Sonntag um 20.30 Uhr fuhr in der Karlsruher Straße ein Lastauto gegen eine Straßenbahn. Die Straßenbahn wurde durch den Zusammenstoß zum Stillstand gebracht. Die Lastauto-Fahrerin wurde durch den Zusammenstoß verletzt. Die Straßenbahn wurde durch den Zusammenstoß beschädigt. Die Lastauto-Fahrerin wurde durch den Zusammenstoß verletzt. Die Straßenbahn wurde durch den Zusammenstoß beschädigt.

Schnellverfahren

Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 7 Personen wegen groben Ungehorsams, 3 Personen wegen Trunkenheit und Uebertretung des § 361 Ziff. 1 des St. R. O. B. 1 weibliche Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 des St. R. O. B.

Ein Verkehrstäter

Dem Kraftwagenführer Otto Meiner aus Karlsruhe wurde wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Lateinzeit mit fahrlässiger Körperverletzung nach erfolgter Verurteilung durch das Amtsgericht am 25. 7. 1938 die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 unter Einziehung des Führerscheines entzogen werden.

Verkehrler Verkehr

Sonntagmorgen zwischen 11 und 12 Uhr. Am Dur-lager Tor herrscht ein reger Verkehr. Fußgänger, Radfahrer, Autos und Motorräder, darunter die Straßenbahnen der verschiedenen Linien, ein Treiben, das, wenn man gerade nichts zu tun hat, eine angenehme Unterhaltung ist. Auf einmal wird man aus seiner beschaulichen Ruhe herausgerissen. Da jagt ein Auto auf der rechten Fahrbahn heran. Das Tempo ist etwas reichlich. Jetzt strebt es auf die grüne röhmbenformige Insel, die zum genauen Einhalten der Fahrtrichtungen angebracht ist, zu. Statt dieselbe nun rechts zu umfahren, biegt der Wagenlenker nach links ab und steuert in die Kapellenstraße hinein. Einige entgegenkommende Nachfahrer aus der anderen Richtung geraten etwas ins Wanken, sie schimpfen, mit Recht, aber zwecklos, der Fahrer ist schon — über alle Berge.

Es sind noch keine zehn Minuten vergangen. Dieses Mal sind es zwei Autos, die aufeinander los wollen. Wie im ersten Fall schiebt ein Fahrer die Insel von der linken Seite. Aus der Kapellenstraße kommt ein Wagen heran, der auf die Karl-Wilhelm-Straße zuhelft und in dem Augenblick an der Insel vorbei will, als der andere Verkehr einbiegt. Zwei Bremsen pfeifen, die Wagen machen noch einen kleinen Sprung und dann stehen sie auf nur noch 3 Meter Entfernung gegeneinander. Die Fahrer sind mit dem Schreden davon gekommen, aber auch das Publikum, das Zeug dieses Vorfalles war, atmet erleichtert auf. Der Verkehrsfahrer steuert seinen Wagen etwas zurück und nun findet er den rechten Weg

um die Richtungsstation. Er beschaufelt sich aber vorher die vielen Schilder, die an dem Lichtmast angebracht sind, zuckt die Achseln und fährt weiter. Noch zweimal sind Motorradfahrer nach links abgeirrt. Es ist dringend zu wünschen, daß die Verkehrsteilnehmer gerade wenn sie von einer Einfallstraße in die Stadtmitteln kommen, genau die Verkehrsregelung beachten.

Frohe Stunden für Karlsruher Kinder

Das Karlsruher Kindererholbad Donaueschingen veranstaltete am Sonntag, 16. August, auf seinem hinter dem Heim gelegenen schönen und großen Spielplatz mit den dort zur Kur weilenden Kindern ein Sommerfest. Schon in den Vormittagsstunden gab es auf dem Spielplatz ein frohes und emsiges Treiben, und viele kleine fleißigen Händchen waren bemüht, den „Jahrmarkt des kleinen Volkes“ herzurichten. Als die Donaueschingen Einwohner, Mütterlein und Väterlein, des mittags mit vielen anderen Donaueschingen Kindern anrückten, da gab es einen würdigen feierlichen Empfang durch das Kleinvolk und auf dem Platz selbst Ueberraschung auf Ueberraschung. All die vielen Tische, Kaffee-, Sekt-, Mariätkabine, Schaubude, Würstebude, Glücksrad, Waßlager und vieles andere, ließen die Zeit nur zu rasch verfliegen und als das Kinderfest mit Pieder und Weigen beendet wurde, da gab es bei allen nur vergnügte und frohe Gesichter, in denen sich der Abglanz vom soeben Erlebten widerspiegelte. Die Leitung des Festes verstand es, auch den Kontakt zwischen jung und alt herzustellen und besorgte allen einen frohen Nachmittag.

Die Stadt ehrt den Bildhauer Sutor

Karlsruhe dankt dem Olympiasieger

Im Rahmen einer schlichten Feier, so wie es dem Wunsch des Künstlers entsprach, ehrte die Stadt Karlsruhe am Montagmittag im kleinen Rathaussaal den Bildhauer Emil Sutor, der bei den XI. Olympischen Spielen eine Goldmedaille im Kunstwettbewerb errungen hat. Zugenan waren neben den Vertretern der Stadtverwaltung die Vertreter der Gaupropagandaleitung und der Kreispropagandaleitung der NSDAP, sowie der Reichskammer der bildenden Künste und der Presse. Oberbürgermeister Sager beglückwünschte den Künstler zu seinem Erfolg im Kampf mit den Besten aller Nationen und dankte ihm zugleich den Dank dafür ab, daß er die Stadt Karlsruhe und ihre Kunsttradition so würdig vertreten hat. Es sei mehr als ein rein künstlerischer Erfolg, es sei ein Erfolg für Deutschlands Stellung. Der

Oberbürgermeister erinnerte an den Anlauf der preisgekrönten Plastik „Heldenläufer“ für das Volkstheater Museum und überreichte Herrn Sutor als äußeres Zeichen des Dankes der Stadt Karlsruhe und ihrer gesamten Bevölkerung einen Blumenstrauß in den Stadtfarben, wobei er mitteilte, daß eine künstlerisch ausgearbeitete Glückwunschadresse sofort nach Fertigstellung dem Künstler zugestellt werde. Der Oberbürgermeister kündigte ferner an, daß die Stadt eine Euturfische Plastik erwerben wird, wie sie die Künstlerstadt des Gelehrten bereits früher durch den Anlauf von Bildwerken für die Ausgestaltung des Stadtgartens und des städtischen Kinderheimes anerkannt hat.

Der Künstler dankte in kurzen bewegten Worten und trug sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt ein.

Karlsruher Sport

Leichtathletischer Vereins-Jugendkampf

Pfaffenhofen — 1. Platz 80%:50% Punkte
2. Platz 46% — 1. Platz Wertung für Vereinsmeisterschaft 5648,10:6057,35 Punkte

Eine stattliche Anzahl jugendlicher Turner und Sportler, insgesamt 50, fanden sich gestern morgen auf dem Pfaffenhofen Platz im friedlichen Wettkampf gegenüber. Zu den aus Pfaffenhofen gekommenen Sportler hatte sich auch noch eine Mannschaft des 1. VfL Karlsruhe gestellt, die im Rahmen dieses Kampfes gleichfalls die Umwertung der abgeleiteten Leistungen für die Vereinsmeisterschaft vornehmen lassen wollte. Für Pfaffenhofen die bekanntlich in der A-Klasse startet, kam eine Vereinsmeisterschaftswertung nicht in Frage, vielmehr erfolgte hier die Vergleichswertung in der für Vereinskämpfe üblichen Form.

Bei den Kämpfen wurde von den Jugendlichen, die zum größten Teil beim Olympia-Festlager in Berlin weilten und dort gute Vorbilder hatten, einen Lobenswerten Eifer an den Tag gelegt. Mit letztem Einsatz wurde bei jeder Übung um Erfolge gerungen. Die Pfaffenhofener überaus harte Jungmannschaft hatte durch Hofier, die Gebr. Red härteste Eifer im Feuer, deren Sprung- und Wurflösungen besonders hervorzuheben waren. Bei 100 Meter übertrafen Berner Müller und Zabel, während die Pfaffenhofener ihre Stärke vornehmlich in den äußeren hatten.

In den einzelnen Wettbewerben wurden folgende Ergebnisse erzielt:

100-Meter-Lauf: 1. Müller, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

4. Barquet, 12,5. 5. Hofier, 12,7. 6. Hofier, 12,7. 7. Hofier, 12,7. 8. Hofier, 12,7. 9. Hofier, 12,7. 10. Hofier, 12,7.

Wettkampfbilanz: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

400-Meter-Lauf: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

800-Meter-Lauf: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

1600-Meter-Lauf: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

3200-Meter-Lauf: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

6400-Meter-Lauf: 1. Hofier, 2. Hofier, 3. Hofier, 4. Hofier, 5. Hofier, 6. Hofier, 7. Hofier, 8. Hofier, 9. Hofier, 10. Hofier.

Praktisches für die Pilzzeit

Die kommenden Monate September und Oktober lassen dieses Thema wieder aktuell werden. In dieser Zeit spielen die stillen Mäntel massenhaft aus der Erde. Leider immer wiederkehrende Todesfälle durch Pilzvergiftungen hatten den größten Teil der Volksgenossen von dem Genuß dieses Nahrungsmittels zurück. Infolgedessen gehen alljährlich nicht unerhebliche Werte unseres Volksermögens zu Grunde.

Man kann ruhig behaupten, daß fast alle tödlich verlaufenden Vergiftungen auf das Konto des äußerst giftigen Knollenblätterpilzes entfallen, der überall in Wäldern des Flachlandes und der Gebirge, aber auch in Parkanlagen zu finden ist und zwar vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Durch Unkenntnis wird dieser gefährliche Giftpilz und hauptsächlich in seinem Jugendzustand mit dem kostbaren Champignon oder Czerling verwechselt. Es kommt gar nicht selten vor, daß beide Pilze nebeneinander wachsen und so mit auch im Eifer beide eingekamelt werden. Alle Knollenblätterpilze riechen mehr oder weniger nach toben, geriebenen Kartoffeln oder nach Kartoffelstücken, während der Champignon den bekannten Anisgeruch aufweist, jedoch auch, allerdings selten, geruchlos sein kann. Das beste Unterscheidungsmerkmal sind die Blätter oder Lamellen unter dem Hut: beim Knollenblätterpilz stets weiß oder auch grünlich-gelb; beim Champignon karrotta bis schwarz im jungen Zustande jedoch weißlich, weshalb man der Sicherheit wegen besser tut, junge Exemplare dieses Pilzes stehen zu lassen bzw. abzuwarten, bis sich der „Unbekannte“ genau zu erkennen gibt.

Der Glaube ist immer noch sehr verbreitet, daß sich bei einem Pilzgeruch eine mittelgroße Zwiebel schwarz färbt, sobald sich darunter ein Giftling befinden sollte. Das sicherste Mittel, um keine Enttäuschungen zu erleben, ist genaue Kenntnis der am häufigsten vorkommenden Pilzarten. Eine gute Literatur (besser jedoch keine als eine zweifelhafte), Anschluß an Kenner, praktische Anschauungsstudie ist ebenfalls am empfehlenswertesten. In einigen Städten, z. B. Mannheim, Ludwigsbad werden dieserhalb behördlicherseits in der Hauptzeit wöchentlich drei Pilzwanderungen in die nahen Wälder der Umgebung veranstaltet, an denen immer mehr Interessenten aller Bevölkerungsklassen teilnehmen und auch von diesen dankbar begrüßt werden. An Ort und Stelle werden die Pilze von einem sachkundigen Herrn erklärt und bei Bedarf jeder Wanderung die Beute schließendlich peinlich auf ihre Verwendbarkeit hin geprüft.

In Massen erscheinen von September bis November u. a. echter Reizker, Butterpilz, Pfifferling, Champignon, Parasolpilz, Grünling, Maronenpilz, Schopfstintling, Steinpilz, Eier- und Flachsenpilz, Totentrompete. Die meisten Pilze müssen wegen ihrer schnellen Vergänglichkeit am gleichen, spätestens jedoch am nächsten Tage nach der Einsammlung zubereitet werden. Um den großen Pilzreichtum unserer Wälder und Fluren auszunutzen, seien nachstehend einige Verwendungsmöglichkeiten empfohlen.

Das Trocknen als Vorrat für den Winter, hierzu eignen sich besonders: Champignon, eßbare Täublinge, Maronenpilz, Steinpilz, Totentrompete, krause Glode, etc.

bare Pilze, Stockschwämmchen. Pilze, jedoch nicht waschen, in Stücke schneiden und mit mäßiger Herdwärme auf Gaze oder Pergamentpapier dörren. Vor Gebrauch einen Tag in Wasser einweichen.

Ein gutes „Pilzpulver“ läßt sich von vorstehend erwähnten Exemplaren, außerdem noch vom Pfifferling und Habichtspilz herstellen. Die getrockneten Pilze werden in einem Mörser zerstoßen oder in einer Kaffeemühle (Kaffeegeruch zuerst beseitigen) fein gemahlen. Verwendung als feine Würze zu Suppen, Gemüsen, Soßen und als Paniermehlzusatz.

Einen ganz vorzüglichen Extrakt kann man sich leicht und billig selbst herstellen; dieser wird verwendet wie das handelsübliche Fleischextrakt. Hierzu eignen sich in erster Linie: echter Reizker, Schopfstintling, Pfifferling, Hallmatsch und der in großen Massen vorkommende Sandröhrling. Man verfährt auf folgende Weise: die gepulverten und zerleinerten Pilze werden im eigenen Saft abgekocht, möglichst in einer irdenen Schüssel; der so zuerst gemommene Saft abgeseigt und dann die abgeseigten Pilze nochmals mit etwas Wasser gekocht. Der wieder erhaltene Saft wird zur ersten Brühe geschüttet und nun fast gelassen, man rechnet ein Kaffeelöffel Salz auf ein Liter Saft. Hierauf wird das Ganze eingedampft bis es sirupartig ist. Man beachtet den fertigen Extrakt vorzuziehen in kleinen weithalsigen Flaschen auf.

Es würde hier zu weit führen, auf alle Verwendungsmöglichkeiten einzugehen. Gerade für Kinderbewirtung bietet sich Gelegenheit, mit Hilfe des Pilzreichtums nach vorstehenden Rezepten einen nicht unbeachtlichen Lebensmittelvorrat für den Winter zu sichern.

... und abends in den Garten

Gespräche mit Karlsruher Schrebergartenbesitzern

Der Schrebergarten ist der Garten des kleinen Mannes. Er ist zwar nicht sein Eigentum, er hat ihn nur in Pacht, die allerdings sehr niedrig ist, aber deshalb hängt er doch an dem kleinen Stückchen Land wie die Biene am süßen Blütenhonig und hegt und pflegt es wie ein kostbares Kleinod.

Tagsüber steht der Schrebergartenbesitzer an der Werkbank in irgendeiner Fabrik oder ist sonstwie in einem Betrieb beschäftigt. Abends aber, wenn es Feierabend ist, und sich andere dabei der wohlverdienten Ruhe hingeben oder einem Vergnügen nachgeben, steht er mit aufgewecktem Gemütsleben in seinem Garten und schaut nach dem Rechten, und erlebt genau so seine Freude wie jeder andere, der eines der vielen Vergnügen kostet, die die Stadt ihm bietet.

Das merkt man am ehesten, wenn man mit einem Schrebergartenbesitzer, der gerade mit seinem Stückchen Land beschäftigt ist, in ein Gespräch kommt.

Fünf Jahre hat der Mann schon den Schrebergarten, mit dem ich mich jetzt über den grünen Brombeerzaun unterhalte. Er gibt den Garten auch nicht mehr her.

„Nicht um alles in der Welt,“ sagt er mir. „Gewiß, der Garten macht mir Arbeit. Manchmal mehr, als mir lieb ist. Und schon oft dachte ich, kam ich abends vom Geschäft heim, müde und abgeseigt, wenn du jetzt nur nicht in den Garten gehen müßt. Stand ich aber nachher draußen und richtete meiner Frau irgend ein Gemüse oder sonstwas in den Korb für den nächsten Tag, war die Müdigkeit wie weggeblasen und die Freude um das kleine Stückchen Land wieder da.“

„Und wenn ich mich mit dem Mann unterhalte, sieht die Frau vor dem kleinen Gartenhaus und strickt an Kinderstrümpfen. Die Kinder aber, es sind zwei, ein Bub und ein Mädchen, suchen lagern den Brombeerzaun entlang nach reifen Beeren. Sie sind aber alle erst rot. Nur ab und zu finden sie eine, die schon schwarz ist. Die Freude dann.“

Zwischen Rüppurr und Weiserfeld liegt die Schrebergartenstadt „Pappelallee“. Sie ist die größte und mustergültigste in ihrer Anlage. Die Gärten sind alle gleich groß. Und auch die Gartenhäuser sind einheitlich gebaut.

Der Mann, mit dem ich mich unterhalte, hat vor fünfviertel Jahren einen Garten in dieser Siedlung gepachtet. Er hat zwar nicht recht gemocht. Aber seine Frau — sie ist auf dem Lande aufgewachsen — hat ihn schon immer geplagt, wenn sich mal die Gelegenheit bietet, doch einen Schrebergarten zu pachten.

„Und heute“, lächelt der Mann, „hab ich selber meine Freude daran. Ja, meine Frau wird sogar als eifersüchtig auf den Garten. Weil ich mehr hier bin, als bei ihr.“

Ein anderer Schrebergärtner der Pappelallee-Siedlung hat sein Gartenhaus als richtiges Wohnhaus eingerichtet. Und wie schön steht es auf dem kleinen Stückchen Land. Die Fenster schmücken Blumen und saubere Vorhänge. Die Scheiben sind blank. Der Eingang ist freundlich, das Innere zwar klein, aber recht gemütlich eingerichtet.

Hier verbringt der Mann mit seiner Familie die Sommerfronstage. Und wie schön die sind, davon erzählt mir die zwölfjährige Fanelore mit leuchtenden Augen.

Nachher führt sie mich noch durch den Garten und zeigt mir alles. Zuletzt ihren kleinen Spielplatz mit der Schaukel, auf der sie dann lustig hin und her pendelt. Von mir natürlich in Schwingung gebracht.

... und abends in den Garten“, heißt es beim Schrebergärtner Tag für Tag. Manchmal allein, manchmal mit Frau und Kind, wie es die Zeit eben erlaubt. Aber immer gern und mit Freunden.

Gewiß, der Garten verlangt manchen Schweißtropfen. Aber wenn dann der Sommer da ist und die Erntezzeit beginnt, dann ist die Freude umso größer. Und dann spürt es auch die Frau des Schrebergartenbesitzers am Geldbeutel, was so ein Garten wert ist, wenn sie dies und jenes und noch manches mehr nicht zu kaufen braucht.

Wie verhüten wir Waldbrände?

Jeder kann und muß mithelfen!

Die Erfahrung früherer Jahre lehrt, daß es immer wieder Personen gibt, die der Gefahr der Waldbrände nicht die genügende Aufmerksamkeit schenken und nicht daran denken, welche großen Unheil eine wegwerfene Zigarette oder Zigarette oder ein wegwerfenes Streichholz im Walde oder an Hängen oder auf Torfmooren anrichten können. Dies gibt Veranlassung, nochmals auf die bestehenden Bestimmungen, die zur Verhütung von Waldbränden erlassen sind, besonders hinzuweisen. Es ist hiernach verboten, in der Zeit vom 15. Februar bis 1. Oktober jeden Jahres im Walde oder in gefährlicher Nähe von Wäldern zu rauchen oder im Freien unverwahrtes Feuer oder Licht mit sich zu führen. Dies Verbot erstreckt sich auch auf die öffentlichen Wege und die zur Errichtung von Zelten und sonstigen Lagerstätten freigegebenen Flächen. Im Falle der Zuwiderhandlung erfolgt Verurteilung in Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen. Ferner ist es nach § 64 des Bad. Forstgesetzes verboten, in einer Nähe von 50 Schritt von Waldungen sowie auf einem an den Wald anstoßenden Torfmoor oder gar in Waldungen selbst ohne besondere Erlaubnis des zuständigen Försters Feuer anzuzünden. Selbstredend ist derjenige, der einen Waldbrand verursacht, nicht nur strafbar, sondern auch grundtätlich zum Ersatz des angerichteten Schadens zivilrechtlich verpflichtet. Wird ein Waldbrand verursacht, so ist neben der Löschung desselben notwendig, die Person des Täters so schnell als irgend möglich festzustellen. Wird jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig oder seine Verantwortlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn, auch ohne richterlichen Befehl, vorläufig festzunehmen.

Wer einen Waldbrand wahrnimmt, soll, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell wie möglich die nächste Ortspolizeibehörde benachrichtigen. Es wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß jeder verpflichtet ist, der Aufforderung der Forst- oder Polizeibeamten zur Hilfeleistung bei Löscharbeiten Folge zu leisten, sofern er der Aufforderung zur Hilfeleistung ohne erhebliche eigene Nachteile Folge zu leisten vermag.

A. Schmidt

Gesunde Volkskraft - unerschütterliches Fundament

60-Jahrfeier des Reichsgesundheitsamtes

Berlin, 24. Aug. Das Reichsgesundheitsamt, die erste gesundheitsliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, begibt den Tag ihres 60jährigen Bestehens mit einer großen Gedenkfeier, an der viele hervorragende Persönlichkeiten aus dem weiten Kreis der Volksgesundheitsförderung und medizinischen Wissenschaft teilnahmen.

Im feierlich geschmückten Saal des Langenbeck-Virchow-Hauses hatten sich Vertreter von Staat und Partei, viele bekannte Männer der Gesundheitspflege, Ärzte und Wissenschaftler, Vertreter der Universitäten und Hochschulen, der wissenschaftlichen Vereine und viele der früheren Mitarbeiter des Reichsgesundheitsamtes eingefunden. In einem großen Festvortrag entwickelte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter,

Hier ergibt sich die Notwendigkeit einer biologisch-ärztlichen erzieherischen Aufgabe der heranwachsenden Jugend. Dies ist eine lebensverändernde Pflicht des Staates, weil er durch diese Maßnahmen die Werte seines lebenden Volksgesundheitsamtes festsetzt.

„Dieses Staatsvermögen zu sichern, zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln, darf keine Aufgabe zu groß sein. Freudig ist daher alles zu geben, was diesem Zwecke dienen kann, sei es für den Ausbau der deutschen Volksgesundheitspflege, sei es der Neuaufbau der deutschen Erziehung, sei es endlich die Schaffung einer großen, wirkungsvollen deutschen Wehrmacht, die den großen Gattanten einer wahren Volkswirtschaft darstellt.“

Den Darlegungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, folgte die große Reihe der Gratulanten, die in kurzen Ansprachen ihre Glückwünsche zum Gedenktage

interessante Gedanken über wahre „Volkswirtschaft“ und über die Wertung des lebendigen Menschen im Volksgesundheitsamt. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart, so führte Präsident Reiter u. a. aus, liege der große geistige Umbruch unserer Volksgesundheit, an dem gesundheitspolitischen Denken nicht nur vorübergehende Fortschritte, sondern der zum Ausgang ganz neuerartiger Fortschritte über Mensch und Volk und über Pflichten und Aufgaben des Staates gegenüber Mensch und Volk geworden sei. Dem toten Vermögen des Staates stehe sein Vermögen an lebenden Menschen gegenüber. Die Höhe der lebendigen Werte, die die der Sachwerte um ein Vielfaches übersteigt, verpflichten jeden wirklich volkswirtschaftlich Denkenden, sich immer mehr des Schutzes dieser lebenden Werte anzunehmen und sich nicht darauf zu beschränken, eine „Volkswirtschaft ohne Volk“ zu betreiben. Der materielle Gehaltswert der deutschen Bevölkerung wachse um etwa 1025 Milliarden ankommen werden müssen. Ihm stehe nur ein Sachvermögen von 310 Milliarden gegenüber!

Aus den durch diese Überlegungen gemachten Erkenntnissen, so führte Präsident Reiter aus, „ist die Forderung zu ziehen, daß lebendes Volksgesundheitsamt in weit höherem Maße den Schutz des Staates für sich in Anspruch nehmen darf als der tote Besitz, da jedes vorzeitige Sterben oder Arbeitsunfähigkeit eines Menschen den Staat relativ mehr belastet als ein Verlust von Sachwerten, und der Zuwachs an lebendem Vermögen dem Staat weit mehr dient als die Erhöhung des toten Kapitals.“

„Schließlich, aber dadurch keineswegs minder bedeutend, ist der kulturelle Wert des Menschen zu nennen.“

zum Ausdruck brachten.

Die Grüße der Reichsregierung und des von Berlin abwesenden Reichsinnenministers Dr. Brüel überbrachte Ministerialdirektor Dr. Gutt, der dem Reichsgesundheitsamt eine weitere erfolgreiche Tätigkeit wünschte. Das Reichsgesundheitsamt habe seine Aufgabe als beratende Fachbehörde des Reiches treu und gewissenhaft erfüllt. Das Amt sei stets ein verantwortungsbewußter Vertreter in allen Dingen der Volksgesundheitspflege. Allen Mitarbeitern des Reichsgesundheitsamtes gebühre hierfür der Dank der Reichsregierung. Im Schöße des Reichsgesundheitsamtes liege aber auch viele medizinische Forschungsergebnisse von bahnbrechender Bedeutung geboren worden, die zur Erhöhung des Ansehens der deutschen Wissenschaft im Ausland beigetragen haben. Zahlreiche hervorragende Gelehrte seien aus der Schule des Reichsgesundheitsamtes hervorgegangen. Den neuen Grundrissen nationalsozialistischer Gesundheitspflege sei das Reichsgesundheitsamt freudig gefolgt. Die nationalsozialistische Regierung, so erklärte Ministerialdirektor Dr. Gutt, lasse sich die Pflege der Volksgesundheit besonders angelegen sein. Das Reichsministerium des Innern habe daher neben der Erforschung, Verwirklichung und Bekämpfung der Krankheiten neue und wichtige Probleme, insbesondere auf dem Gebiete der Erb- und Rassenpflege, in den Vordergrund gestellt, um dadurch den ererbenden rassistischen Nachwuchs und so den biologischen Bestand unseres Volkes zu sichern. Auch auf diesen Gebieten sei das Reichsgesundheitsamt zu vielfacher Mitarbeit berufen, was zur Bildung einer neuen Ab-

teilung für Erb- und Rassenpflege geführt habe. Der Rechner schloß mit dem Wunsch, daß es dem Reichsgesundheitsamt und seinem Leiter gelingen möge, in gründlicher wissenschaftlicher Arbeit dem Führer und dem Reich zu dienen, um so beizutragen zum Aufbau des Staates und zur Gesundheit des deutschen Volkes! Als Beauftragter der Partei und gleichzeitig im Namen der deutschen Ärzteschaft stellte Reichsarztführer Dr. Wagner fest, daß sich die Zusammenarbeit

des Reichsgesundheitsamtes mit den Stellen der Partei und der Ärzteschaft sehr eng und harmonisch gestaltet habe. In der Person von Professor Dr. Reiter stehe an der Spitze nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler, sondern auch ein bewährter Nationalsozialist. Mit Dankesworten des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, für die Fülle der Glückwünsche und Beweise schöner harmonischer Zusammenarbeit, endete die eindrucksvolle Gedenkfeier.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, 25. August	5.45 Wetterbericht, Bauernfunk. 5.55 Gymnastik (Kinder). 6.30 Nachrichten. 6.30 Frühlingsfest. 8.00 Kaiserband, Wetterbericht. 8.10 Gymnastik (Kinder). 8.30 Unterhaltungskonzert. 9.30 Sendepause. 11.30 Für dich, Bauer!	12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitungs- und Wetternachrichten. 13.15 Mittagskonzert (Hörspiel). 14.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00 Sendepause. 15.15 Boni Blumen und Tieren. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.45 Freiheit in aller Welt.	18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Die schöne Stimme. (Schallplatten). 19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit am 23. September. 20.00 Nachrichten. 20.10 Schöne badische Heimat. 20.15 Aus dem Reich.	21.00 Reichsendung Berlin: Franziska von Schöner, Eine Frau + Symphonie (Görke). 22.00 Zeitungs- und Wetternachrichten. 22.20 Politische Zeitungsbesprechung. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00-24.30 Nachmittagskonzert.
Mittwoch, 26. August	5.45 Zeit, Wetter, Bauernfunk. 5.55 Gymnastik (Kinder). 6.30 Nachrichten. 6.30 Frühlingsfest, Kapelle Hans Bumb. 7.00 Nachrichten. 8.00 Kaiserband, Wetterbericht. 8.10 Gymnastik (Kinder). 8.30 Musikalische Frühlingsfeier. 9.30 Die letzten Ferienstage.	12.00 Mittagskonzert. 13.00 Für dich, Bauer! 13.15 Mittagskonzert. 13.30 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.45 Mittagskonzert. 14.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00 Sendepause. 16.00 Aus dem Musikpavillon des Stadtgartens in Stuttgart: Vunte Musik an.	17.45 Vom Gefäß zum Fäßler. 18.00 Not durchs Leben. 19.45 Der Ried am Tage angebau, er ruht zur Nacht sich aus! Eine unabhängige Anstaltsfeier. 20.00 Nachrichten. 20.15 Aus Leipzig Reichs-	21.00 Reichsendung Berlin: Jung: Stunde der jungen Nation, Humor der deutschen Landstättchen. 20.45 Wer's glaubt, wird selig (Schallplatten). 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter und Sport. 22.30 Politische Zeitungsbesprechung. 24.00-24.30 Nachmittagskonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 25. August	6.00 Glockenspiel, Moranzug. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 8.00 Sendepause. 10.00 Deutsches Brautstum am Erntedankfest. 10.30 Fröhlicher Abendrauschen. 11.5 Deutscher Gewerbetag.	11.30 Sanktfeiern in der Siedlerwirtschaft. 11.40 Der Bauer bricht - Der Bauer hat! Anstaltsfeier. 12.00 Musik am Mittag. 12.55 Zeitheiden der Deutschen. 13.00 Siedlerfeier. 13.25 Neue Nachrichten. 14.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00 Sendepause. 15.15 Deutscher Gewerbetag. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Die letzten Ferienstage.	15.15 Bäuerliche Brautstimmung. 15.45 Musik in stilvollen Sätzen. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50-17.00 Der Volkstempel ruft! 17.50 Jugendportfolie. 18.00 Lieber der Vater. 18.20 Politische Zeitungsbesprechung des Reichsleiters. 18.30 Deutscher Gewerbetag. 19.00 und jetzt ist Herbstabend!	19.45 Reichsendung Berlin: Die Stenografie. 20.00 Reichsendung, anstaltsfeier. 20.10 Nachrichten. 21.00 Reichsendung. 22.00 Politische Zeitungsbesprechung. 22.30 Eine kleine Nachtmutter. 23.00 Deutscher Gewerbetag. 23.00-24.00 Nachmittagskonzert.
Mittwoch, 26. August	6.00 Glockenspiel, Moranzug. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 8.00 Sendepause. 10.00 Deutsches Brautstum am Erntedankfest. 10.30 Fröhlicher Abendrauschen. 11.5 Deutscher Gewerbetag.	11.30 Sanktfeiern in der Siedlerwirtschaft. 11.40 Der Bauer bricht - Der Bauer hat! Anstaltsfeier. 12.00 Musik am Mittag. 12.55 Zeitheiden der Deutschen. 13.00 Siedlerfeier. 13.25 Neue Nachrichten. 14.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00 Sendepause. 15.15 Deutscher Gewerbetag. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Die letzten Ferienstage.	15.15 Bäuerliche Brautstimmung. 15.45 Musik in stilvollen Sätzen. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50-17.00 Der Volkstempel ruft! 17.50 Jugendportfolie. 18.00 Lieber der Vater. 18.20 Politische Zeitungsbesprechung des Reichsleiters. 18.30 Deutscher Gewerbetag. 19.00 und jetzt ist Herbstabend!	19.45 Reichsendung Berlin: Die Stenografie. 20.00 Reichsendung, anstaltsfeier. 20.10 Nachrichten. 21.00 Reichsendung. 22.00 Politische Zeitungsbesprechung. 22.30 Eine kleine Nachtmutter. 23.00 Deutscher Gewerbetag. 23.00-24.00 Nachmittagskonzert.

Anton Springer
Erlangerstr. 51
u. Erbprinzenstr. 10
Telephon **2340**

Deutsches Frauenwerk

Müttererholungs-Kur:
Einschlafkur: 12 Doppelbetten, 1-9 Uhr.
Nachmittagskur: Montag, Mittwoch, Freitag von 10-11 Uhr.
Abendkur: Dienstag, Donnerstag von 8-10 Uhr.
Reinigungs-Kur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.
Erholungskur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.
Abendkur: Montag, Freitag von 8-10 Uhr.
Reinigungs-Kur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.
Erholungskur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.
Abendkur: Montag, Freitag von 8-10 Uhr.
Reinigungs-Kur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.
Erholungskur: 12 Doppelbetten, 7-10 Uhr.

Zelthallen
neu, in allen Größen zu vermieten
Jak. Eichler, Mannheim
Telefon 59135 61436

Zu vermieten

- Garage**
Schön möbliertes Zimmer
Wohnung, 31, IV.
Möbl. Wohnz., 3. Etg.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
- Zimmer**
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
- Möbl. Zimmer**
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
- Gut möbl. Zim.**
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
- Möbl. Zimmer**
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
- Gut möbl. Zim.**
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.
Wohnung, 31, IV.

3 Zimmer-Wohnungen
mit einem Bad, 2 Bäder, 3 Bäder, 4 Bäder.
Telephon **2340**

33-Wohnung

33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung

3 Zimmer-Wohnung
mit einem Bad, 2 Bäder, 3 Bäder, 4 Bäder.
Telephon **2340**

33-Wohnung

33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung

Tafel-Bestecke
direkt aus Solingen!
Telephon **2340**

Durlach

Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach
Durlach

33-Wohnung
mit einem Bad, 2 Bäder, 3 Bäder, 4 Bäder.
Telephon **2340**

33-Wohnung

33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung
33-Wohnung

Kaufgesuche
Mädchenbraut
Telephon **2340**

Registrier-Kaffe

Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe

Kaufgesuche
Mädchenbraut
Telephon **2340**

Registrier-Kaffe

Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe
Registrier-Kaffe

Verbreitet den Führer
Telephon **2340**

Offene Stellen

Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen

Verbreitet den Führer
Telephon **2340**

Offene Stellen

Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen
Offene Stellen

Stellengesuche
Chauffeur
Telephon **2340**

Verbreitet den Führer

Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer

Stellengesuche
Chauffeur
Telephon **2340**

Verbreitet den Führer

Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer
Verbreitet den Führer

Werkstoff Holz

Seine vielseitige Verwendung und seine Bedeutung für die badische Wirtschaft

Wir haben im Holz einen Werkstoff von einzigartigem, durch nichts zu ersetzender Beschaffenheit. Kein Baustoff, der bei so geringem Gewicht eine solche Festigkeit aufweist, wie das Holz längs zur Faserrichtung.

Das geringe Gewicht ist von besonderem Vorteil beim Transport zur Baustelle und beim Verlegen am Bau selbst. Ferner bietet das Holz beste Isolierung gegen Wärme und Schall und, vor allen Dingen, es läßt sich leichter bearbeiten als irgendein anderes Material. Man vergleiche nur mit dem Hauptkonkurrenten, dem Eisen; wieviel einfacher das Hobeln gegenüber dem Feilen, das Sägen gegenüber dem Schneiden mit Gebläseapparat, das Bespannen oder Reimen gegenüber dem Vernieten oder Schweißen. Dies muß dem Holz vor allen Dingen den Vorzug geben, wo auch ungelernete Arbeitskraft, also die des Besitzers selbst, nutzbar gemacht werden soll, beim ländlichen und städtischen Siedlungsbau.

Will man das Holz in allen Möglichkeiten verwenden, so heißt es bei dem Zunächstliegenden anfangen. Dies in ganz wörtlichem Sinne zu verstehen, nämlich bei dem räumlich Nächtliegenden, also dem ländlichen Bauwesen in walddreichen Gegenden und bei Bauten der Forstverwaltung selbst. Hierfür passende Vorbilder zu finden, fällt nicht schwer; wir brauchen unser Augenmerk nur auf ältere Bauten dieser Art in unserer Heimat zu richten. Da ist zunächst das alte Schwarzwaldbauhaus, in seiner ursprünglichen Form ein Blockhaus, genau wie andere Gebirgsbauernhäuser etwa der Alpen oder Skandinavien. Ueber einem massiv gemauerten Untergeschoß, das die Stallungen in sich schließt, liegt das Wohngeschoß als reiner Holzbau mit über die ganze Front geführten Balkonen, geschützt durch das weit vorragende und tieferuntergeogene Dach. Es liegt gar kein Grund vor, diese Bauweise als unzulänglich zu bezeichnen. Im Gegenteil, man wird Balkonen, die auf einem modernen Gatter geschnitten sind, viel dichter aneinanderfügen können, als die früher vom Zimmermann mit der Axt zurechtgekommenen.

Die zweite Form des Holzbaus ist der Fachwerkbau. Er wird heute noch vielfach auf dem Lande ausgeführt und es ist unseren ländlichen Zimmermeistern durchaus geläufig, wenn auch nicht mehr in seiner gediegenen alten Form. Trotzdem kann man in fast jedem Dorf beobachten, wie zwischen den älteren Fachwerkbauten neuere Häuser als verputzte und unverputzte Backsteinbauten das alte einseitliche Straßenbild unangenehm stören. Hier müßten vor allem die Gemeinden mit eigenem Waldbesitz dafür sorgen, daß ihre Bürger auch die ersten Abnehmer ihres Holzbesitzes sind. Es ist auch durchaus möglich, größere Gemeindebauten, wie Schulen und Rathhäuser als Fachwerkbauten zu erstellen; auch hierfür finden wir allenthalben beste alte Vorbilder.

Und nun die äußere Verkleidung der Häuser; hält man es für nötig, zum Schutz gegen Witterung und Kälte eine solche anzubringen, so ist auch hierfür Holz das geeignete Material. Die einfachste Form einer solchen Verkleidung ist die Verchalung mit vertikal gehaltenen Brettern und Decklatten auf den Fugen. Will man etwas besonders Gutes, so wird erst verchalung und dann geschindelt. Das Herstellen von Holzschindeln könnte gleichzeitig als kleiner Nebenverdienst von alten Leuten, die nicht mehr zur Feldarbeit gehen, betrieben werden. Solche handgefertigten, gerissenen Schindeln werden verwendet, um unter die Fugen einfach gedeckter Ziegeldächer geschoben zu werden und sind viel dauerhafter als Maschinenschindeln, bei denen die einzelnen Holzfasern angeschnitten sind und so dem Wasser Eintritt gewähren. Auch bei der Außenverkleidung eines Hauses mit Holz wird man berücksichtigen müssen, daß es leicht von ungelerneten Arbeitskräften auszuführen ist, im Gegensatz zu einem guten Verputz, der unbedingt Facharbeiter erfordert.

Den gleichen Vorteil, den eine Holzverkleidung des Hauses mit sich bringt, nämlich besten Wärmeschutz und unbegrenzte Dauerhaftigkeit, bietet eine Holz-

vertäfelung der Innenräume. Hier kommt sogar noch der hygienische Vorzug der Abwaschbarkeit und der hohe ästhetische Reiz einer solch vertäfelten Stube hinzu. Früher allgemein üblich, wird man sie in neueren Bauernhäusern kaum mehr antreffen; wenigstens in unserer Gegend nicht. In Tirol und in der Schweiz ist dies anders; dort sind Holzvertäfelungen in allen besseren Bauernhäusern heute noch eine Selbstverständlichkeit. Gerade hierauf sollte man sein besonderes Augenmerk richten und den ländlichen Handwerker nachwuchs hierfür schulen. Von Rechts wegen dürfte es im Schwarzwald keinen Schul- oder Rathhausaal, keine Wirtsstube mehr geben, die nicht mit Tannenholz getäfelt wäre. Wieviel erfreulicher würden solche Räume wirken, als Räume mit zerkrasteten und verfleckten Tapeten.

Inwieweit die aufgeführte ländliche Holzbauweise auch für städtische Bauten zur Anwendung kommen kann, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Von ganz besonderer Bedeutung wird sie bei Siedlungen sein wegen des geschätzten Vorteils, daß die Arbeitskraft des Siedlers hier am besten nutzbar gemacht werden kann.

Bei größeren städtischen Bauten kommt natürlich reine Holzbauweise oder auch Fachwerkbau kaum in Frage; letzterer höchstens für Zwischennände. Trotzdem bleiben ausgiebige Möglichkeiten zur Verwendung von Holz an Stelle anderer Materialien. Dies ist in erster Linie natürlich eine Preisfrage; aber gerade in diesem Punkt müßte das Holz heute jeden Konkurrenten aus dem Feld schlagen. Wo die Spannweite einer Decke das normale Maß nicht übersteigt, muß der Holz balkende gegenüber der Massivdecke entschieden der Vorzug gegeben werden. Dann würden auch die immer wieder vorkommenden Klagen über die Selbstlosigkeit unserer Neubauten endlich verstummen.

Und endlich die Möbelfabrikation. Es ist auch hier in letzter Zeit viel die Rede gewesen von der Neuerung, die das Stahlmöbel bringen soll. Im großen und ganzen ist es aber bei dem Gerde geblieben. Das Stahlmöbel hat sich nicht eingeführt und bedeutet heute für das Holzmöbel keine ernste Gefahr mehr. Einzig für die Herstellung billiger Massenmöbel für Restaurants usw. läme es etwa in Frage; aber auch hier ist der Holzstuhl zweckmäßiger und billiger. Allzuoft darf überhaupt der Verbrauch an einheimischem Nadelholz in der Möbelfabrikation nicht veranschlagt werden, auf alle Fälle tritt er gegenüber dem Verbrauch auf dem Baumarkt völlig in den Hintergrund. Immerhin bestünde auch hier vielleicht noch eine Möglichkeit, weitere Absatz zu schaffen. Die Mehrzahl der süddeutschen Möbelfabriken verwenden als Blindholz für furnierte Möbel Kieferholz, das zum Teil aus dem Elsass eingeführt werden muß. In Norddeutschland wird für den gleichen Zweck und mit gleich gutem Erfolg das einheimische Kiefernholz verarbeitet. Vielleicht ist nicht vielleicht ein Weg finden, die süddeutschen Firmen ebenfalls von der Güte des Kiefernholzes zu überzeugen?

Als letztes und gewiß sehr dankbares Verwendungsgebiet für Holz sei die Erstellung großer Hallenbauten genannt, die ja bisher meist in Eisen oder Eisenbeton erstellt werden. Hier ist zunächst das Holz in wirtschaftlicher Beziehung weit überlegen. Es hat aber auch praktische Vorzüge, die nicht zu unterschätzen sind: das schon anfangs aufgeführte geringe Gewicht, die einfache Gestaltung der Montage und das Wegfallen der Sorge um den Rostschutz. Ein vorzügliches Beispiel hierfür bietet die Stuttgarter Bahnhofsalle. Im Kriegszustand erstellt und als Notbau gedacht, erfüllt sie heute noch voll und ganz ihren Zweck. Auch die Stadt Karlsruhe hat in neuester Zeit den Willen bewiesen, auf diesem Gebiet mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie ihre Markthalle in Holzkonstruktion ausgeführt hat. Daß hier noch ganz neue Möglichkeiten für den Konstrukteur schlummern, beweist der nach seinem Erfinder benannte



Die schöne Stube, deren Holzverschalung eine behagliche Stimmung hervorruft. Aufnahmen: Führer-Archiv (3), Seite (2), Bauer (2), Wolff (2).

Zollingerbau, eine höchst originelle bindertlose Hallenbaukonstruktion unter ausschließlicher Verwendung von Holz. Wenn im allgemeinen auf diesem Gebiet noch zu wenig Holz verwendet wird, so liegt dies wohl mit daran, daß schon bei der Ausbildung unserer Ingenieure auf Hoch- und Fachschulen das Holz gegenüber anderen Materialien, wie Eisen und Beton, eine benachteiligte Rolle spielt, vielleicht auch daran, daß die Festigkeitszah-

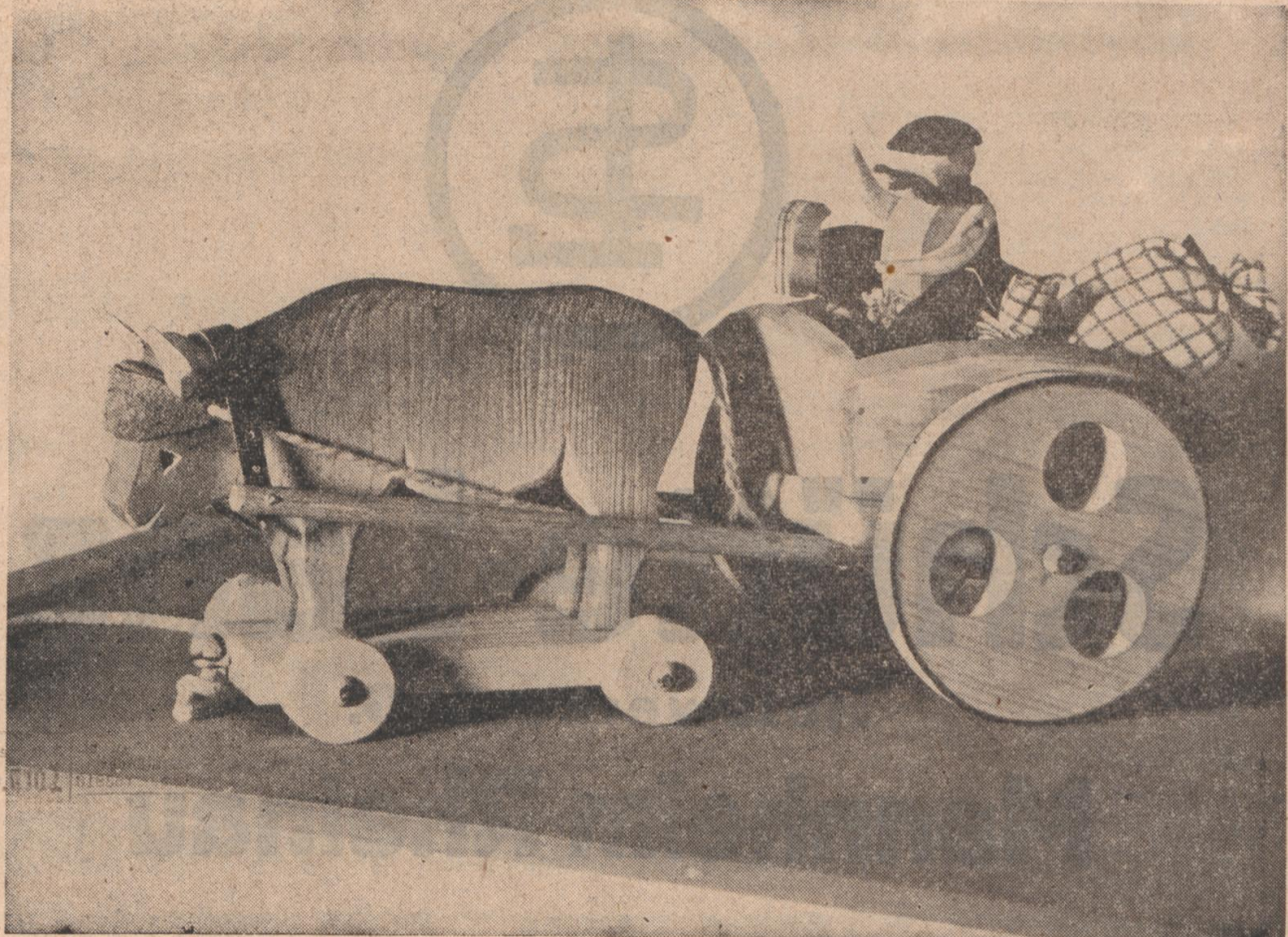
len schwieriger exakt zu ermitteln sind wie für andere Stoffe.

Neben den angeführten Verwendungsmöglichkeiten des Holzes im Bauwesen steht als ebenso wichtiges Gebiet die chemisch-technische Verarbeitung zu Zellulose, Papier, Kunststoffe, Holzleer und neuerdings als Brennstoff für Holzgasgeneratoren.

Bernhard Himmelheber.



Formschönes und handliches Holzgeschirr ist die ideale Ergänzung der Holzvertäfelten Stube



Hölzerne Handwerkskunst, das solide Spielzeug

Sperrholz und seine badischen Haupterzeugungsstätten

Was ist Sperrholz?

Denken wir einige Jahrzehnte zurück, so konnten nur wenige Menschen diese Frage beantworten; so unbekannt war damals noch dieser neue Baustoff. Heute weiß wohl jedermann, daß das Sperrholz aus mehreren Holzschichten besteht, die kreuzweise so miteinander verleimt sind, daß die Platten auch in der Breite nicht mehr quellen und schrumpfen können und eine hohe — in der Längs- und Querrichtung praktisch gleiche — Festigkeit erhalten. Man kann das Sperrholz infolgedessen viel leichter verarbeiten als das Vollholz und kann auch mit viel geringeren Stärken auskommen mit dem Erfolg, daß das Holz in dieser Form auch wieder erfolgreich mit den Blechen in Wettbewerb treten kann, welche von der Plattenindustrie geliefert werden. Auf Grund dieser Vorzüge ist das Sperrholz in knapp 30 Jahren zu einem so vielseitig verwendbaren Werkstoff geworden, daß es den Menschen heute auf seinem ganzen Lebenswege von der Wiege bis zur Bahre begleitet: Kinderwagen, Spielzeug, Möbel, Hausgeräte, Wandverkleidungen und Türen, Särgen, sowie Land-, Luft- und Wasserfahrzeuge, alle werden unter ausgiebiger Verwendung von Sperrholz hergestellt!

Wie entsteht das Sperrholz?

Wie die Rundstämme durch Gatterfägen in Bretter zerlegt werden und dann durch Besäumfägen, Dickenhobel usw. weiter verarbeitet werden, darf wohl als allgemein bekannt gelten. Es ist gewiß die gegebene Aufbereitungsmethode für die verhältnismäßig schwachen Nadelrundhölzer; — aber es ist, wenn man einmal den anatomischen Aufbau des Stammes im Querschnitt näher betrachtet, doch eine ziemlich rauhe Methode, die naturgewachsenen Jahresringe durch zahlreiche Parallelschnitte so zu durchschneiden, daß sich lauter Bretter ungleicher Struktur und daher auch ungleichen Verhaltens beim Austrocknen ergeben und ein erheblicher Teil des gesunden Holzes zu Sägemehl verarbeitet wird. — Jedenfalls dürfte die in den Sperrholzfabriken vorherrschende Methode, die starken Laubholzstämme durch die am Umfang angreifenden Messer der Schälmaschine zunächst von Rinde und Splint zu befreien und dann die Ringe, welche die Natur während der vielleicht hundertjährigen Wachstumsperiode Jahr für Jahr um den Kern des Stammes gelegt hat, in Form endloser Bänder wieder abzuwickeln, bis der morische Kern übrigbleibt, jedem Gespanner wesentlich material- und kostengerechter erscheinen. Sie ermöglicht die sorgfältige Entfernung aller Fehlstellen, eine gründliche, doch rißfreie Trocknung der entkeimenden dünnen Furniere sowie deren Zusammenlegung und Verleimung zur fertigen Sperrplatte — wenn es sein muß — im Laufe einer einzigen Tagesfrist. Sie liefert alsdann der verarbeitenden Industrie eine sofort verarbeitbare Platte, welche in zahllosen Abmessungen bis zu Höchstmaßen von rund 2 x 3 Meter bei den sogenannten Furnierplatten und von etwa 2 x 5 Meter bei den starken, sogenannten Tischplatten bezogen werden kann. — Sie ermöglicht der weiterverarbeitenden Industrie damit, die Fabrikationseinrichtung zur Aufbereitung des Holzes wesentlich zu beschränken und sich dafür mehr und mehr auf die ihr obliegenden Aufgaben der Erzeugung und künst-

lichen Ausgestaltung von Fertigwaren zu konzentrieren. Sie ermöglicht schließlich, das viele in früheren Jahren in Holzlagern investierte Kapital zu sparen bezw. zu wesentlich rascherem Umlauf zu bringen. Gerade dieser letztere Vorteil dürfte wesentlich mit dazu beigetragen haben, daß sich gegenwärtig allein in Deutschland an 60 Betriebe mit der Herstellung von Sperrholz befaßen; eine ähnliche Entwicklung ist in den übrigen Staaten, besonders im Norden und Osten Europas, aber auch in Uebersee festzustellen. —

Baden und die Sperrholzindustrie

Dem Holzreichtum entsprechend, verfügt unser badisches Land auch über eine umfangreiche und vorbildliche Sägeindustrie, welche die einheimischen Hölzer aufbereitet und an die zahlreichen Verarbeitungsstätten liefert. — Die Sperrholzindustrie benötigt aber, wie aus dem Vorhergesagten bereits ersichtlich, vor allem starkes Laubholz, das sich gut in Furniere aufschälen läßt. Dieses Material muß zum weitaus größten Teil vom Ausland bezogen werden, so daß die wichtigste Voraussetzung zur Entwicklung einer einheimischen Sperrholzindustrie nicht ohne weiteres gegeben war. Trotzdem

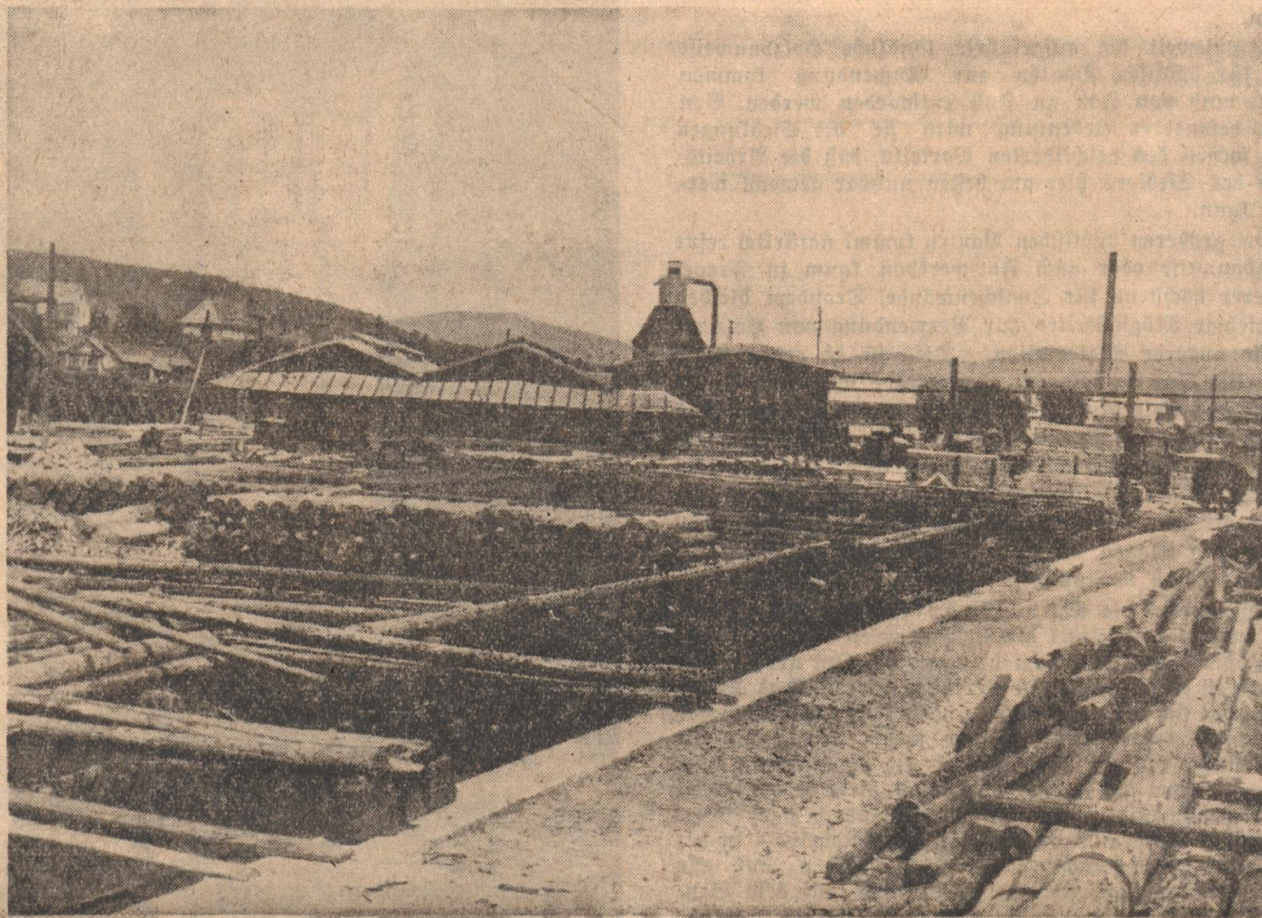
sind auch in Baden 3 Sperrholzfabriken entstanden, von denen die Schütte-Lanz-Holzwerke AG. in Mannheim-Rheinau durch verschiedene Umstände in ihrer Entwicklung begünstigt wurden: Einmal prägte die Stammfirma Luftfahrzeugbau Schütte-Lanz mit ihren ersten Luftschiffbauern nicht nur einen Typ der Luftschiffe, deren charakteristische Merkmale, nämlich Form des Schiffskörpers sowie Anordnung der Führer- und Maschinen Gondeln, der Antriebs- und Steuervorrichtung, des Laufgangs, der Gasabführung usw. bis auf den heutigen Tag bei allen Luftschiffen wiederkehren, sondern sie erkannte auch frühzeitig die großen Vorzüge des Sperrholzes und nahm schon 1909 trotz der damals noch in den Kinderstufen stehenden Sperrholztechnik das Wagnis auf sich, die großen Luftschiffgerüste ganz aus Sperrholz herzustellen. Sie erlegte damit ihren Ingenieuren die Pflicht auf, im Wettbewerb mit dem Aluminium durch sorgfältigste Auswahl und Verarbeitung der Rohstoffe das denkbar beste Sperrholz herzustellen und es durch händliche Vervollkommnung der Verleimung und der Imprägnierungsverfahren immer mehr zu verbessern; sie schuf also in fachtechnischer Hinsicht die günstigsten

Vorbedingungen für die Herstellung eines zuverlässigen Materials, was bei einem Halbprodukt wie Sperrholz besonders wichtig ist. — Zum anderen hinterließ sie nach der durch den sogenannten Friedensvertrag diktierten Einstellung des Luftschiffbaus eine ausgedehnte Fabrikanlage, die sowohl durch ihre geräumigen Werkstätten als auch durch ihre geographische Lage am Hauptumschlagplatz der importierten Rundhölzer einerseits und der aus dem Binnenland kommenden Schnittware andererseits für die Anlage einer großartigen Sperrholzfabrik wie geschaffen war. — Und schließlich hinterließ sie eine Gefolgschaft, die es schon bald nach dem ersten Umsturz miterlebte, wie der Betrieb, der im Krieg bis zu 1700 Menschen beschäftigt hatte, infolge der Eingriffe von außen und der inneren Schwierigkeiten bis auf einen Rest von knapp 25 Mann zusammenschrumpfte und dann langsam und mühsam ohne fremde Hilfe wieder aufgebaut werden mußte; — eine Gefolgschaft, die aus diesem Erlebnis selbst schon im Jahre 1922 die Nebenanwendung sah, daß sie nicht mehr gegen die Leistung, sondern mit ihr arbeiten wolle, mit dem Erfolg, daß heute über 500 Mann hier ihre lohnende Beschäftigung finden und das große Werk nahezu wieder voll ausfüllen; eine Gefolgschaft, die im Luftfahrzeugbau zu gewöhnlicher Arbeit gewöhnt war und diese Arbeitsweise naturgemäß auch auf ihr neues Aufgabengebiet und auf die Jahr für Jahr neu eingestellten Arbeitskameraden übertrug. —

So kann sich das Land Baden rühmen, eines der besten deutschen Sperrholzwerke zu besitzen, dessen Erzeugnisse stets dort bevorzugt werden, wo es auf höchste Qualität ankommt, wie besonders im gesamten Fahrzeugbau, und die auch im Ausland solchen Anklang gefunden haben, daß dieses eine Werk rund ein Viertel derjenigen Sperrholzlösungen beisteuert, die im vergangenen Jahr von allen 60 deutschen Sperrholzfabriken zusammengenommen an das Ausland geliefert wurden. —

Wettbewerb für Möbel auf Ehestandsdarlehen

Die oft festgestellte Tatsache, daß die Ehestandsdarlehen nicht immer zum Kauf von guten und zweckmäßigen Möbeln Verwendung finden, hat die Reichsregierung der bildenden Künste im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen, dem Reichsheimstättenamt der DAF und den großen Verbänden der Industrie und des Handwerks veranlaßt, einen Wettbewerb für Innenraumgestalter und entwerfende Tischlerhandwerker zwecks Erlangung guter Entwürfe für neue Möbel zu veranstalten. Die Bedingungen dieses Wettbewerbes sind genau auf die Bedürfnisse der Inhaber von Ehestandsdarlehen zugeschnitten. Jeder Teilnehmer hat die schönste, zweckmäßigste und preiswerteste Lösung für eine komplette Einrichtung von Wohnküche und Schlafraum oder für einen Wohnraum, Küche und Schlafraum zur Aufgabe zu nehmen. Es kommt sowohl Serienanfertigung, wie Einzelanfertigung in Betracht. Der Anschaffungspreis soll etwa 300—500 RM. betragen. Bei der Anordnung der Möbel ist vor allem zu beachten, daß die oft sehr ungewöhnliche und teure „komplette Garnitur“ zugunsten einer beweglichen Verwendung von zweckmäßig gestellten Einzelteilen weicht. Ferner ist es wichtig, daß die Größe und Zahl der Mö-



Das ist die Holzverarbeitungsstätte. Das Sägewerk.

**Badens
Sperrholzwerk
von
Weltruf**



Schütte-Lanz
Holzwerke A.G.
Mannheim-Rheinau

HART & HERTEL

R A S T A T T

Säge- und Hobelwerk

Holzhandlung



LAUB- UND NADELHOLZ
SPERRHOLZPLATTEN — FURNIERE



HOBELBRETTER

für Fußböden und Wandbekleidungen in deutscher Tanne und Fichte, mit liegenden und aufrechtstehenden Jahresringen

befriedigt dem Rauminhalt unserer Neubauwohnungen angepasst wird.

Die in dem Wettbewerb im einzelnen festgelegten Maßstäbe für gute und geschmackvolle Einrichtungen verdienen die höchste Beachtung nicht nur seitens der möbelfertigstellenden und handelnden Kreise, sondern durch jeden Volksgenossen und jedes junge Ehepaar, das sich ein schönes Heim einrichten will. Es soll bei dem Wettbewerb u. a. vermieden werden: kurzlebige Modedesigns, Wertstoffmißbrauch in der Konstruktion, billige Nachahmungen und Vorkaufungen teurer Hölzer, überempfindliche Oberflächen der Möbel und Nachahmung vergangener Stilrichtungen. Verlangt wird ein dem Werkstoff entsprechende, in der Form natürlich gewachsenes und aufgearbeitetes Mö-

bel von handwerklich solider Konstruktion, für das vornehmlich heimische Hölzer zu verwenden sind. Die Wettbewerbsentwürfe, für welche insgesamt 35 Preise und Ankäufe im Wert von 3000 RM. ausgesetzt sind, müssen bis 15. Oktober unter Kennzahl und Kennwort „Möbelwettbewerb“ bei der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin-Niederischönhausen, Schloß Niederischönhausen eingereicht werden. Dem Preisgericht gehören an Oberreg.-Rat Dr. Greiff-Stuttgart, der Reichsinnungsmeister des Tischlerhandwerks, Theodor Kaiser-Stuttgart, Stadtbaurat Wilhelm Hauth vom Reichsheimstättenamt, Prof. Karl Rothelfer-Berlin, Georg Grau von der Fachgruppe Holz und Direktor Schmidt-Bellerau. Die besten Arbeiten werden in einer Ausstellung gezeigt werden.

Der Innenausbau mit Sperrholz

Von Architekt Dipl.-Ing. S. Himmelheber, Karlsruhe.

Die Verwendung von Sperrholz im Innenausbau für Wandverkleidungen ist heute schon derart zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf; entspricht doch das Sperrholz mit seinen glatten Flächen zu sehr dem Formwillen moderner Architektur, ganz abgesehen von den großen wirtschaftlichen und praktischen Vorteilen, die seine Verwendung mit sich bringt. Was jedoch eine eingehendere Besprechung des vorliegenden Beispiels rechtfertigt, sind eine Reihe neuer oder zum Teil bisher nicht genügend beachteter Gesichtspunkte, die hier von vornherein im Bauprogramm aufgestellt und zur Durchführung gebracht wurden.

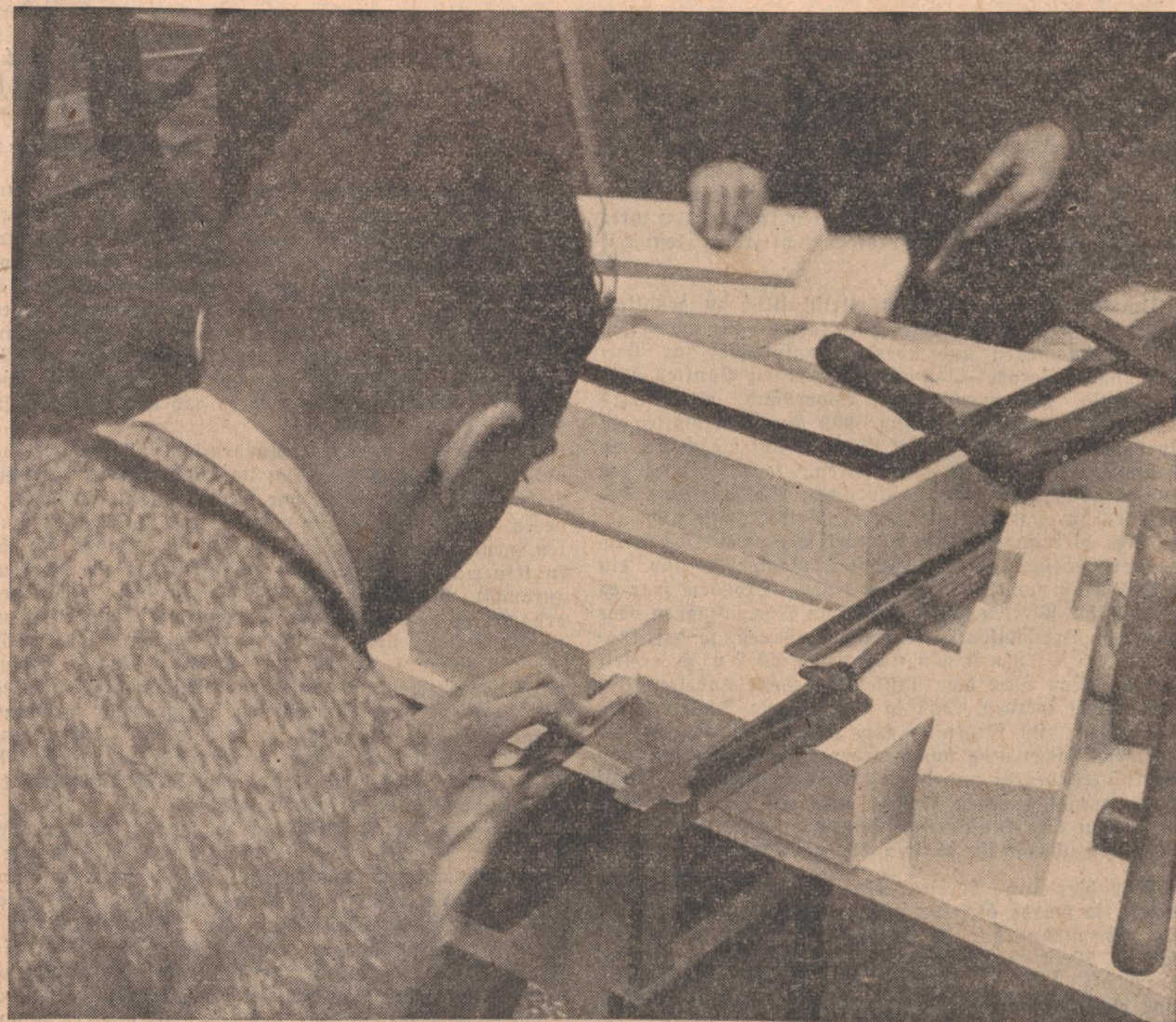
Dem Projekt lag folgende Aufgabe zugrunde: Eine Fabrik benötigte neue Verwaltungsräume, und zwar ein Büro für die Direktion, ein Sitzungszimmer, einen größeren Ausstellungsraum für Werbezwecke sowie einen gemeinsamen Vorraum mit unmittelbarem Ausgang ins Freie. Zur Verfügung stand für diesen Zweck eine große, früher als Werkstatte benutzte Halle von 17,6x15,4 Meter mit flachgewölbter Decke und einem in der Längsachse durchlaufenden Oberlicht. Fenstern an einer Längswand und Türen an den Schmalseiten, die zu den anstößenden Büroräumen führten. Es waren also verschiedene Zwischenwände von teilweise ganz beträchtlicher Länge, sowie Decken für die an der Fensterwand gelegenen Räume einzusetzen. Solche Zwischenwände werden heute noch oft, sofern keine

Mauern in Frage kommen, als Fachwerkwände mit Gipsdielen oder Schladenbetonplatten erstellt, die darauf verputzt und überputzt oder gestrichelt werden; ein Verfahren, das recht umständlich ist, viel Schmutz und Feuchtigkeit in die Räume bringt und eine geraume Zeit zur Ausrottung beansprucht. Die Herstellung derartiger Wände aus Holz, d. h. aus Brettern, die auf ein Rahmenwerk aufgenagelt werden, kann des unansehnlichen Aussehens wegen nur für ganz untergeordnete Räume, Verschläge usw. in Anwendung kommen.

Die genannten Schwierigkeiten lassen sich durch die Verwendung von Sperrholz leicht umgehen, und wie das vorliegende Beispiel zeigt, stellt gerade Sperrholz in ästhetischer, praktischer und wirtschaftlicher Beziehung das für diese Zwecke bei weitem geeignetste Material dar.

Die hier angewandte Raumaufteilung geht aus der Grundrißzeichnung klar hervor. Die Büroräume und der Flur liegen naturgemäß an der Fensterwand und sind mit einer Sperrholzdecke versehen. Die Ausstellungshalle erhält ihre Beleuchtung durch das Oberlicht. Die an der Rückwand verbleibenden Räume dienen vorerst als Abstellräume und sind einem späteren Ausbau vorbehalten.

Für sämtliche Bauteile wurden ausschließlich Furnierplatten von 6-8 mm Stärke verwendet, die bei den Wandverkleidungen und Decken einerseits, bei den Zwischenwänden und Türen andererseits auf ein Rahmenwerk



Kunstfertige Hände zimmern die Fugen

von 25-30 mm Stärke aufgelegt wurden. Die Fugen sind teils durch Rundhölzer verdeckt, teils durch eine schmale Kante markiert. Dünne Furnierplatten bedingen zwar eine dichtere Anordnung von Zwischenstreifen in

den Unterbau; damit an den hoch liegenden Stellen keine Durchbiegungen entstehen, sind aber allein mit Rücksicht auf die Kosten im vorliegenden Falle stärkere Furnierplatten vorzuziehen. Die auf diese Weise errichteten

Über 150 Jahre besteht unsere Schreinerei. Die Erfahrungen unserer Voreltern bilden heute die Grundlage für die technische Vollendung der Holzverarbeitung in unseren Werkstätten. Wir fertigen Tafelungen und Holzdecken, Möbel und Polsterarbeiten in bester, werkgerechter Durchbildung.

Gebr. Himmelheber
KARLSRUHE
Verkaufshaus und Fabrik Kriegsstrasse 25

Th. Schneider

Sägewerk u. Holzhandlung
Baden-Baden-Oos

Tel. 241

liefert

Dielen, Bretter, Rahmen, Latten

Spezialität: Bauholz
aller Dimensionen

KLOTZWARE
in Tanne, Kiefer, Pappel, Eiche, Buche

SPERRPLATTEN
aller Stärken und Größen

FURNIERE
in allen Holzarten

Gegründet 1872

SÄGEWERKE KERN & Comp. Bühler & Co.
HOBELWERK u. KISTENFABRIK
Nadelholz-Schnittwaren,
Deutsche Hobelware, Spezialität Fußbodenbohrer mit aufrechtstehenden Jähren,
Kistenteile, genagelt und auf Wunsch montiert.
Moderne Trockenanlage.

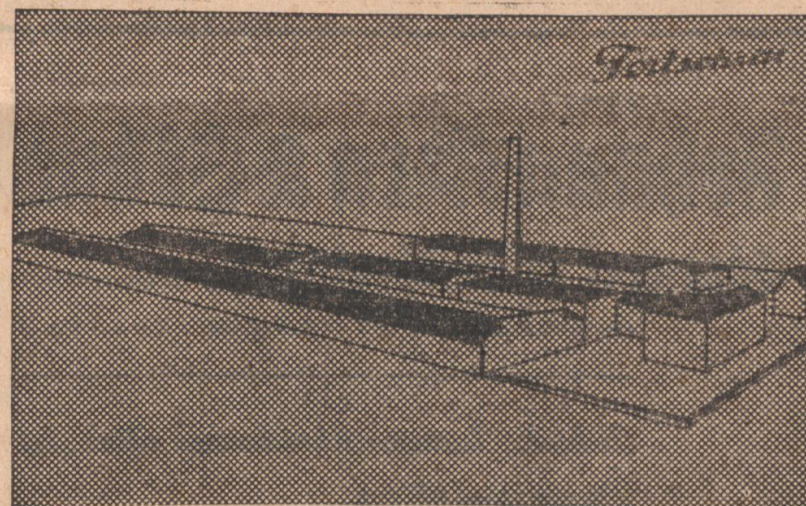
Stösser & Kühn

RASTATT

Kehlerstrasse 27

Fernsprecher 2500

Hartholz-Weichholz-Sperrplatten



Die Büro-Einrichtungs-Fabriken Fortschritt

GmbH

Freiburg im Breisgau / Gutleutstr. 66-70

sind seit 1899 die Geburtsstätte vieler erfolgreichster Bürogeräte und Organisationsmittel

Die Fabriken „Fortschritt“ erzeugen:

Fortschritt-Möbel aus Holz und Stahl in bekannter Qualitätsausführung! Die moderne Fortschritt-„Hänge“-Registrierung von der einfachen Schreibmaschine bis zur Groß-Registrierung, Fortschritt-Steh- und Sichtkartellen, Behörden-Großkartell-Anlagen, Fortschritt-Durchschreib-Buchhaltungen für Finanz-, Kommerzial- und Lohnabrechnungen, Fortschritt-Kleingeräte für alle Büro-Zwecke



BARACKEN

in ortsfesten und zerlegbaren Konstruktionen, für Unterkunfts- u. Lagerzwecke Wirtschaftsräume, Schulungslager, Sanitätsbaracken.

TAGESHEIME

nach den Normen des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“.

HALLEN

Sport-, Turn- und Reit-Hallen, Flugzeugschuppen, Tribünen, Bauhütten, Industriebauten, Gewächshäuser.

HOLZHÄUSER

Dauer- u. Wochenendhäuser, Siedlungsbauten, Jagdhütten, Jugendherbergen, Bootshütten, Klubheime, Kaufstände, Fürsorgeheime.



Prospekt kostenlos; 24 Seiten starker Katalog Mk. 1.-

KATZ & KLUMPP A.-G. Holzbau-Abt. GERNSBACH 7

Von der Reichsltg. des Arbeitsdienstes zum Bau der genannten Arbeitsdienstabacken zugelass.

Von der Reichsltg. des Arbeitsdienstes zum Bau der genannten Arbeitsdienstabacken zugelass.

Wände genügen allen an sie gestellten Anforderungen. Sie haben gute Standfestigkeit und bilden eine vorzügliche Isolierung gegen Wärme und Schall. Besondere Beachtung verdienen noch die runden Ecken im Auskesselungsraum. Hierfür sind 4 mm starke Platten aus Oregon-Pine benutzt worden, die nicht etwa in runden Zulagen verleimt waren, sondern in festigem Zustande auf einen entsprechend runden Unterbau aufgeschraubt wurden. Durch diese Biegung der Platten konnte trotz ihrer geringen Stärke eine außerordentlich große Festigkeit erreicht werden.

Um den Ausbau möglichst wirtschaftlich zu gestalten, kamen ausschließlich Sperrholzplatten in normalen Fabrikationsmaßen und überdies unfurniert zur Verwendung. Gerade hinsichtlich des ersten Punktes stößt man meist auf hartnäckigen Widerstand. Teils wird behauptet, die Verwendung von Sperrholzplatten in Normalmaßen läßt sich mit Rücksicht auf die gegebenen Raumverhältnisse nicht durchführen, teils ist man der Ansicht, daß sie der künstlerischen Ausgestaltung des Raumes zu enge Grenzen zieht. Beides trifft nicht zu. In dem hier angeführten Beispiel war zweifellos durch die vorhandenen Türen, Fenster, Raumhöhe usw. ein großes Maß von Bindungen gegeben. Trotzdem war es möglich, die Platten fast durchweg in Normalmaßen oder einfachen Bruchteilen derselben einzubauen, so daß insgesamt ein Verschchnitt von nicht mehr als 2 u. 6. erzielt wurde. Was aber die künstlerische Seite anbelangt, so muß gesagt werden, daß ja die gesamte Tätigkeit des Architekten, im Gegensatz zum freien Künstler, in der richtigen Anwendung von gegebenen Normalmaßen und Werkstoffen besteht und daß es für den geschickten Architekten geradezu einen Anreiz bedeuten muß, mit dem Gegebenen eine künstlerische Wirkung zu erzielen. Daß dies durchführbar ist, dürften die Abbildungen beweisen.

War hierdurch bereits eine beträchtliche Ersparnis erzielt, so wurde dieselbe noch erheblich gesteigert durch die Verwendung der Sperrplatten in unfurniertem Zustande. Meist zieht man für Wandverkleidungen aus Sperrholz auch in Räumen wie Büros, Ladenlokalen usw. eine Furnierung mit einem Edelurnier, Eiche, Nußbaum, Birke usw. vor. Abgesehen von Platten aus Oregon-Pine oder Kiefer, die für einfachere Verkleidungen, nur mit einem Beizton versehen, schon häufiger Verwendung finden, bedient man sich Platten aus Gaboon in den seltensten Fällen. Und doch geben gerade diese Platten als eine Mahagoniart bei richtiger Behandlung dem Raum ein vorzügliches, vornehmliches Aussehen. Dabei besteht in der Wahl des Farbtones völlige Freiheit vom hellen Naturton des Holzes bis zum dunkelsten Nußbaum oder Mahagoni. Das Beizverfahren selbst bereitet keine Schwierigkeiten. Die Platten müssen zuvor nur sorgfältig geschliffen und dann am besten mit einer Wachseisbe behandelt werden.

Bei dem hier wiedergegebenen Beispiel wurden die Sperrholzplatten, ohne daß sie besonders ausgefugt worden wären, in den drei Räumen (der Vorraum wurde mit Delfarbe gestrichen) jeweils mit einem anderen Beizton versehen und dennoch trat die Maserung der einzelnen Gaboonplatten in ihrer Mannigfaltigkeit überraschend schön in Erscheinung.

Rohstoff Holz

Von Forstassessor Bernhard, Karlsruhe

Landschaft und Klima formten Menschen, Tier- und Pflanzenwelt. Immer und überall müssen sich diese drei den Naturgegebenheiten anpassen, wollen sie sich auf die Dauer behaupten und fortpflanzen. Unseren Vorfahren und deren Kultur haben Germaniens weite Wälder ihre Gottheit, in seinem Schutze und Schatten fand das Tüchtling, unter heiligen Bäumen wurde zu Gericht gehalten. Der Wald war es, der ihnen ein Baum- und Brennholz für Hof und Herd gab und Werkstoff für Waffen, Pflug und Wagen.

Der Rohstoff Holz als Ausdrucksmittel künstlerischen und technischen Schaffens hat im Laufe einer kulturhistorisch ebenso interessanten wie wechselreichen Geschichte, in deren letzten Jahren wir ernstlich für ihn bangen müßten, neuerdings wieder die Bedeutung erlangt, die ihm in seiner Unentbehrlichkeit und Vielseitigkeit mit Recht zukommt. Heute hat sich das Holz zufolge einer neuerstandenen und geläuterten Geschmacksrichtung nicht nur in Architektur und Kunstgewerbe seinen Platz zurückerobert, sondern es hat weit darüber hinaus, bedingt durch das stetige Fortschreiten von Wissenschaft und Technik, auch auf anderen Gebieten immer mehr Beachtung gefunden. Kleinhandwerk und Gewerbe, Technik und Industrie bedienen sich mit gleicher Vorliebe dieses Naturproduktes, das so unglaublich viele Möglichkeiten der Verwendung und Verarbeitung bietet.

Nach dem derzeitigen Stand der Technik werden allgemein fünf Gebiete unterschieden, in denen Holz eine Rolle spielt als Baum- und Werkstoff, Zell- und Fasernstoff, Brenn- und Kraftstoff, Nähr- und Futtermittel und schließlich als Grundlage für wichtige chemische Ausgangstoffe.

Neuzeitliche Zweidimensionen aus gemauerten Wänden lassen sich zwar nicht mit der verschönernden Pracht hölzerner Fachwerkhäuser aus früheren Jahrhunderten vergleichen, sie bewähren aber, daß das Holz als Baum- und Werkstoff wie ehedem geschätzt wird. Siedlungshäuser und ländliche Anwesen werden oft und gerne ganz oder teilweise aus Holz errichtet. Ob sie in Fachwerkbauweise ausgeführt werden, wie das wiedererstandene Deschelbrunn, ob in Tafelbauweise oder als Blockbau, — immer vereint der Bauherr Holz seine Schönheit mit einer Reihe von Vorzügen, die das Wohnen im Holzhaus zur Freude machen.

Während der Zimmermann, der fertige Vertreter der Holzverarbeitenden Handwerker, Hand in Hand mit dem Architekten und Baumeister das Gebäude errichtet, statet der Schreiner das Hausinnere aus. Er fertigt Türen und Fensterrahmen, Böden und Wandbeläge. Sein Geschick und sein Geschmacksfinden es, die uns mit wohlgelegenen Möbelstücken Behaglichkeit und Wärme in unsere Wohnräume bringen.

Zimmerleute und Schreiner verwenden ausschließlich Balken, Bohlens, Bretter und Latten — alles Holz, das schon im Sägewerk zugerichtet wurde —, andere „hölzerner“ Handwerkszweige verarbeiten das Rohholz, wie

es die Forstwirtschaft liefert. Zur Kunstschmiederei dienen vornehmlich die fein und gleichmäßig gebauten, mäßig harten Holzarten, Linde, Zirbelkiefer, aber auch Ahorn, Nußbaum und Eiche. Die großen Sorten der Holzschmiedwaren, wie Klüden, Schüsseln, Teller, Hackbreiter, Holzschuhe werden aus Buche, Ahorn, Birke, Eiche und Pappelholz gefertigt.

Der Kister bevorzugt für seine Arbeit hauptsächlich das saße, gutspaltige Eichenholz. Nur Trodenhäfer und Grünfütterflos, für deren Bau aus Gründen der Eiweißverfäuerung aus deutschem Boden auf nachdrückliche Geworben werden muß, werden auch aus Nadelholz hergestellt. Der Wagner fertigt allerlei land- und hauswirtschaftliche Geräte, Wagen, Karren und Schlitzen, Teile von Pflug und Egge, Leitern, Futtertröge und vieles mehr. Er bezieht seinen Werkstoff meist in Form von Eichen- und Eichenlangen unmittelbar aus dem Walde.

Doch nicht nur das Handwerk macht sich die Vorzüge des Holzes und seine wertvollen Eigenschaften zunutze, sondern auch die Technik. Im Hoch- und Tiefbau, im Wasser-, Eisenbahn-, Straßen- und Bergbau wird Holz gebraucht. Wahrhafte Wunderwerke der Technik werden heute aus Holz errichtet: Funktürme von schwindelnder Höhe, kühn geschwungene Brücken und hölzerne Tribünen, die Tausende von Menschen tragen. Eine der jüngsten und größten Sportbauten aus Holz ist die Olympia-Sportanlage in Garmisch-Partenkirchen. Pfahlroste, Gründungen und Bettungen in Klüften und Hafenanlagen sind aus Holz, auf Buchen-, Eichen- und Kiefern-Schwelmen ruhen die Schienenstränge der Eisenbahn, über Pfahler aus Rundholz rollen die schwersten Lastwagen und Millionen von hölzernen Leitungsmasten tragen die Telegraphendrähte unserer Reichspost. Aus dem Bergbau ist das Holz nicht wegzudenken. Mit Stempeln von bestimmter Länge werden die Grubenstrecken ausgebaut und gegen Einsturz gesichert.

Durch Imprägnierung, Tränkung oder Schutzanstrich werden die meisten Bauhölzer, besonders Masten, Schwelmen- und Grubenholz vor ihrer Verwendung gegen Feuer und Fäulnis, Pilz und Insektenfall geschützt, so daß auch den Holzarten mit geringerer natürlicher Dauer eine recht lange Gebrauchsdauer verliehen werden kann.

Ein weites Feld haben sich Sperrholz- und Furnierindustrie mit ihren wertvollen Erzeugnissen erobert. Hieron hat bisher am ausgiebigsten der Verkehrsmittele- und Apparatebau Gebrauch gemacht; doch auch hundert andere Bedarfs- und Luxusgegenstände des täglichen Lebens werden aus Sperrholz gefertigt und mit Furnieren aus Edelhölzern versehen.

Einen enormen Holzverbrauch hat die Zellulose- und Papierindustrie zu verzeichnen. Einmal lebhaftig Rohstoff für die Herstellung der feineren Schreib-



Brett fügt sich an Brett, bis die Wand steht

Druck- und Luxuspapiere, hat die Zellulose im Laufe der Zeit vielerlei andere Verwendung gefunden. Während man bislang hauptsächlich die Holzstübe aus Fichte und Tanne aufschloß — wie es in der Sprache der chemischen Technik heißt —, wird nun auch Kiefern- und Buchenholz, unsere Hauptholzarten, zur Zellulosegewinnung beigezogen. Gerade auf diesem Gebiete wurden sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Zellstoff, der in einem Kochprozeß mit Natronlauge beispielsweise aus dem Kiefernholz gewonnen wird, kann zu hochwertigen Kraft- und Spinnpapieren verarbeitet werden. Unter dem Druck der zeitlichen Verhältnisse hat man während des Weltkrieges die ersten brauchbaren Versuche der Verarbeitung von Zellulose zu Gewebegarnen und Kunstseide in die Tat umgesetzt und heute schon haben die Erzeugnisse der chemischen Umformung von Zellstoff eine ungeahnte Bedeutung erlangt. Der aus Zellulose gewonnene, feidenähnliche Faden, dessen Erzeugung man den geistigbildenden Insekten in der Natur abgelauscht hat, wird zu den zartesten und reizendsten Geweben für Kleidung und Wäsche verarbeitet. Sprengstoff, Zellulose und das Zelluloid in seinen verschiedenen Gebrauchsformen, das alles sind Erzeugnisse aus Holz. Von besonderer Wichtigkeit dürfte fernerhin die Förderung eines Verfahrens

Firma
Johann Kern & Söhne
Sägewerk in Bühlertal (bad. Schwarzwald)
(Fernruf Bühl/Baden 566 — Telegr.-Adr.: Kern Söhne)

Fichten-, Tannen-Schnittwaren aller Art
Dimensionshölzer
Spezialeinschnitte von Schwarzwälder Tannencifts
(aufrechtsteh. Jahre) 60417

Zinkbeiner & Klumpp
K.-G.
Striberg Fernruf Nr. 575

Dampf-Sägewerk - Hobelwerk
Holzhandlung - Tannen- und
Fichtenholz - Blochware - Bauholz
nach Listen aller Dimensionen
Hobelbretter - Waggondielen etc. 60411

Hobel- und Sägewerk
Holzhandlung
Parkettfabrik
Flugzeugbau 60413

Acherer Möbel-Industrie
Edmund Seiferl
Achern an der Hornisgrinde
Kirchstraße 2 und 4: Einrichtungshaus
Kirchstraße 7: Möbelfabrik

Annahme von Ehestandsdarlehen
und Kinderbeihilfescheinen
Gegründet 1886

Luschka & Wagenmann Kom.-Ges.
Überseeische Nutz- und Edelhölzer
Inländische Laub- und Nadelhölzer

Mannheim
Telefon 2116, 17, 26
Telegramm: Holzimport

Hamburg-ALTONA
Telefon 42 23 22
Telegramm: Exotenimport 60412

sein, welches die Gewinnung juteähnlicher Fasern aus Säub- und Nadelholz zum Ziel hat.

Im Gegensatz zur Zellulosegewinnung, die im wesentlichen auf chemischem Wege vor sich geht, steht die Schleifstofffabrikation, bei welcher die Herstellung von Holzstoff rein mechanisch erfolgt. Die von ihr gewonnenen Holzfasern bilden einen wichtigen Rohstoff der Papierfabrikation, den sogenannten Holzschliff, der zu Zeitungs- und Packpapieren, zu Pappe, Kinderspielzeug, Holzstoffgefäßen aller Art und Bierdeckeln weiterverarbeitet wird.

Erst in allerjüngster Zeit gelang es unseren Wärmetechnikern, einen Holzdauerbrandofen zu konstruieren, der anderen Dauerbrennern, richtige Bedienung vorausgesetzt, in keiner Weise nachsteht und die Heizkraft des Holzes bis zu 85 Proz. ausnützt. Wie war nun diese bedeutende Leistungssteigerung möglich? Holz besteht im Gegensatz zu anderen Brennstoffen, z. B. Steinkohle, aus einem weit größeren Prozentsatz flüchtiger Bestandteile, d. h. chemischer Grundstoffe, die nicht ohne weiteres verbrennen, sondern schon bei verhältnismäßig geringer Erwärmung — beim „Anfeuern“ — aus der Gesamtsubstanz Holz auscheiden und in Form verbrennender Gase, vornehmlich Kohlenoxyd, durch den Kamin entweichen. Dieser Vorgang bedeutet, abgesehen von



der hierdurch entweichenden Luftverunreinigung, einen enormen Verlust. Denn gerade die gasförmigen Stoffe sind es, die den Hauptanteil am Brennwert des Holzes ausmachen. Um der Eigenart des Holzes als Brennstoff gerecht zu werden, um vor allem die hohe Brennleistung und die mengenmäßig erhebliche Gasbildung herbeizuführen und damit wirtschaftlich auszunützen, wurde ein Ofen konstruiert, in dem das Holz nicht nur langsamer und stetiger verbrennt als bisher, sondern in welchem auch die Schwelgase durch Zuführung von Sauerstoff in Form von vorgewärmter Oberluft in den Heizvorgang mit einbezogen werden. Im Grunde genommen das gleiche Prinzip wie bei den Holzgas-

motoren: Das Holz wird entgast bzw. vergast und das Gas durch Zuführung von Luft brennbar gemacht, — mit dem einen Unterschied, daß das künstlich erzeugte Gas-Luft-Gemisch bei der sog. Halbgasfeuerung zu langsamer Verbrennung, beim Holzgasmotor dagegen zur Explosion gebracht wird. Bei einer im vergangenen Jahre stattgefundenen Versuchsfahrt von Fahrzeugen mit heimischen Treibstoffen fuhren u. a. 28 mit Holz und Holzkohle betriebene Wagen über eine Strecke von 20 000 Kilometer durch ganz Deutschland. Sie haben während dreier Monate Betriebssicherheit und Sparsamkeit des Kraftstoffes Holz erneut und eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Wenn sich schon im Hinblick auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Treibstoffherzeugung die Aussicht eröffnet, daß in Zukunft auch schwächere, ja sogar bislang als wertlos betrachtete Holzsortimente wirtschaftlich genutzt werden können, so berechtigt zu dieser Hoffnung noch mehr die Einstellung der chemischen Wissenschaft und Praxis zum Holz, das in der Tat nicht nur mechanisch, sondern auch mannigfach chemisch nutzbar und sicherlich der am meisten wandelbare organische Rohstoff für die Technik ist. Eine planmäßige Inangriffnahme der Probleme chemischer Holzverwertung erfolgte schon vor Jahren, und ihre Erfolge sind in stetigem Vorwärtsschreiten begriffen.

Holz als Nähr- und Futtermittel, — wie eigenartig das klingt! Und doch weiß die wissenschaftliche Chemie seit mehr als hundert Jahren Holz, oder vielmehr den Zellulosebestandteil des Holzes in Kohlehydrate zu verwandeln. Seit dem Jahre 1928 wird die Holzverzuckerung fabrikmäßig betrieben, wobei Holz und Holzverarbeitungsabfälle das Ausgangsprodukt bilden. Die Haupterzeugnisse sind Rohrzucker und Zuckersirupungen, die auf Spiritus oder Hefe weiter verarbeitet werden können. Der wertvollere Rohrzucker ist noch beträchtlich verunreinigt. Es kann jedoch im weiteren Verlauf des Herstellungsanges auch Traubenzucker gewonnen werden, d. h. Zucker, wie wir ihn tagtäglich nicht nur zu Kaffee und Tee, sondern auch in Form anderer Nahrungs- und Genussmittel zu uns nehmen. Gerbstoffe, Gärze, Essigsäure und Lignin fallen dabei an, bei Weiterverarbeitung des Lignins Holzgeist und Holzteer.

Gleiche und ähnliche Stoffe werden bei der Holzverfehlung frei, die als „trockene Destillation“ meist in schmiedeeisernen Retorten und gemauerten Öfen erfolgt. Daneben ist aber heute noch die romantische uraltweiser Meileröhlerei, wenn auch nicht gerade häufig, so doch immerhin üblich. Bei der fabrikmäßigen Verfehlung erhält man nicht nur wie bei der Meileröhlerei die feste Holzkohle, sondern auch die flüchtigen und gasförmigen Bestandteile bleiben erhalten. Im wesentlichen sind es Holzgas, Teer, Pech, Holzessig, Essigsäure, Holzgeist und Holzteer, Chemikalien also, die z. B. in der Arzneimittelindustrie, z. B. bei der Anilinfarben- und Spreng-

mittelherstellung oder als Vergällungs- und Lösungsmittel unentbehrlich geworden sind.

So finden bei Verarbeitung, aber auch bei Erzeugung, Zurechtung und Beförderung des Rohstoffes Holz weite Kreise Verdienst und Brot, denn mit Wald und Holz

sind unendlich viele Volksgenossen in täglicher Arbeit und Sorge verbunden. Die deutsche Forstwirtschaft aber ist in ihrer Pflicht bewußt als Hüterin des wertvollsten Rohstoff- und Erwerbsquells, des großen deutschen Kulturortes Wald.



Eine stilvolle Ecke in der Holzverfehlungs-Stube

Offo Schmiederer

Dampfsägewerk, Holzgroßhandlung

Wolferdingen

bei Donaueschingen, Bregtal

Umfangreiches, gut eingerichtetes Werk, empfiehlt für prompte Lieferungen:

- Bauholz nach Liste
- Fichten und Kiefernblockware
- Schneinerbretter
- Rohhobel, Kanthölzer
- Kistenbretter, Latten
- sowie sämtl. übrigen Schnittwaren

Werbung schafft Arbeit und bringt Erfolg!

GEGRÜNDET 1883

Rüchen-Möbel

in Natur- und Schleiflackierung liefert la Qualität

DURLACHER MÖBELFABRIK

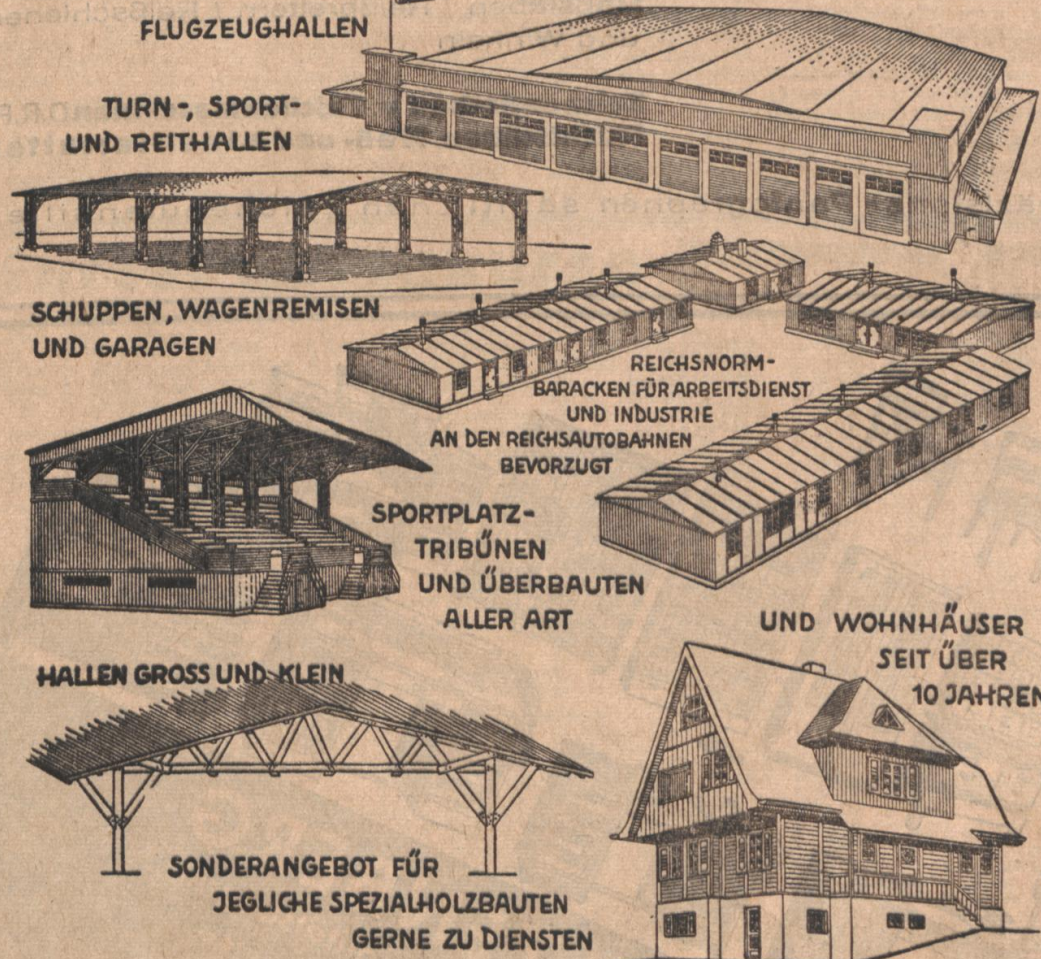
Gustav May & Sohn

Durlach b. Karlsr. (Baden), Tel. 404

Seit 1852

HOLZWERKE CARL RIEL G.M.B.H.

SÄGEWERK HOLZHAUS- UND HALLENBAU HOBELWERK
RENCHEN IN BADEN
FREITRAGENDE HOLZKONSTRUKTIONEN BEWÄHRTER SYSTEME



FLUGZEUGHALLEN

TURN-, SPORT- UND REITHALLEN

SCHUPPEN, WAGENREMISEN UND GARAGEN

REICHSNORM-BARACKEN FÜR ARBEITSDIENST UND INDUSTRIE AN DEN REICHAUTOBAHNEN BEVORZUGT

SPORTPLATZ-TRIBÜNEN UND ÜBERBAUTEN ALLER ART

HALLEN GROSS UND KLEIN

UND WOHNHÄUSER SEIT ÜBER 10 JAHREN

SONDERANGEBOT FÜR JEGLICHE SPEZIALHOLZBAUTEN GERNE ZU DIENSTEN



... eine interessante Schau zeigt Ihnen:

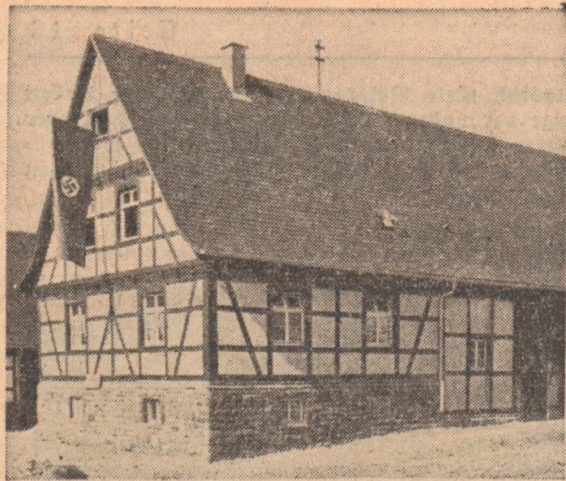
- wirklich — schöne
- wirklich — hochwertige
- wirklich — preiswerte

MÖBEL

Die Schau sehen Sie bei

MARKSTAHLER & BARTH

Karlstraße 30 Telefon 3373



Der Stolz eines jeden Zimmermanns:
Das Fachwerkhaus

Deutsches Holz

Wenn wir Deutschen unsern Wald so ganz besonders lieben und weihn ihn von Staats wegen so große Sorgfalt gewidmet wird, so hat das seine tiefen Ursachen. Es handelt sich dabei nicht nur darum, die Schönheit der Landschaft zu pflegen und zu fördern, sondern das Vorhandensein des Waldes ist für die Fruchtbarkeit einer Gegend entscheidend. Man hat erlebt, daß Länder, in denen der Wald rücksichtslos abgeholzt wurde, zur Wüste wurden, weil die Regenfälle selten wurden und ganz ausblieben. Es sind da geheimnisvolle Wechselwirkungen, die die Wissenschaft längst in ihre Berechnungen einbezogen lernte, um ihre Erkenntnisse dem deutschen Walde zugute kommen zu lassen.

Die Stämme des deutschen Waldes lieferten schon unsern frühen Vorfahren das Holz für ihre Häuser und Tempel, aus dem Holz brannten sie Holzstöße, mit denen sie ihr Essen trockneten und ihre Wohnungen erwärmten, weil sie sehr schnell bemerkt hatten, daß Holzstöße ungleich viel mehr Wärme liefern, als wenn das Holz unmittelbar verbrannt wird. Später spielte unser Holz beim Bau der Schiffe eine große Rolle.

Wir haben in Deutschland einen ungeheuren Reichtum an verwertbaren Hölzern, deren jedes wieder seine besondere Bestimmung hat. Zu unsern dauerhaftesten Höl-

zern gehören Eichen, Ulmen, Lärchen und Kiefern. Hölzer, die völlig trocken stehen, sowie solche, die ganz unter Wasser sich befinden, halten sich am längsten. So hat man zum Beispiel vor bald hundert Jahren in der Donau beim Eisernen Tor Pfeiler einer Brücke gefunden, die dort vor 1700 Jahren aus Eichen- und Lärchenholz errichtet worden war; es handelte sich um die sogenannte Trajansbrücke. Auch die aufgefundenen Pfahlbauten einer frühen Zeit beweisen, daß Holz eine ganz un-gewöhnliche Dauerhaftigkeit besitzt, wenn es auf die richtige Weise aufbewahrt wird.

Die Verwendung der verschiedenen Hölzer ist sehr mannigfaltig. Für Zimmerdielen wird zum Beispiel gern Fichtenholz verarbeitet; man nimmt es lieber als Tannenholz, weil dieses leicht grau wird, während das andere seine schöne, gelblichweiße Farbe behält. Das Holz der Nadelbäume, der Ulmen, der Zirbelkiefern, der Birken und Eichen, der Eibäume, der Eichen und Ahorne spielt in der Herstellung von Möbeln eine große Rolle. Daraus werden die Furnierungen gewonnen, und dieses Holz wird oft teuer bezahlt.

Wichtig für das Holz und seine Beschaffenheit ist die Jahreszeit, in der es gefällt wird. Schon im 16. Jahrhundert erschienen Verordnungen, die über das Fällen des Holzes bestimmte Vorschriften machten. Wer außerhalb dieser vorgeschriebenen Zeiten Holz fällte, haute „im bösen Weidel“, wie man das nannte. Auch heute noch wird angenommen, daß das im Winter gefällte Holz besser sei als das im Sommer gefällte. Auf jeden Fall hat die Winterfällung das eine für sich, daß das Holz langsamer austrocknet und daher weniger stark aufreißt. In den hohen Gebirgslagen allerdings pflegt man, der Witterung wegen, das Holz meist im Sommer zu fällen.

Als besonders praktisch hat sich der Holztransport zu Wasser erwiesen, weil man dabei keines anderen Betriebsstoffes als des Wassers bedarf. Das Holz wird entweder in einzelnen Stämmen oder zusammengebunden als Floß in die Flüsse gebracht, die es zu Tal tragen. Oft müssen in den Flüssen durch Wehre und Dämme noch besondere Anlagen geschaffen werden, um eine Trift der einzelnen Stämme oder die Beförderung von Flößen zu ermöglichen. Die beste Zeit für die Trift (die Beförderung der einzelnen Stämme) ist das Frühjahr, weil dann die Flüsse das meiste Wasser führen und dieser hohe Wasserstand ausgenutzt werden kann. Das Holz soll, ehe es den Flüssen übergeben wird, gut ausgetrocknet sein, damit es besser schwimmen kann. Die Flöße brauchen zu ihrer Beförderung ein ruhiger stehendes Wasser mit geringem Gefälle, doch werden die Flöße oft auch schon dem oberen Lauf der Bäche, dem sogenannten Wildwasser, anvertraut. Ein großes Floß umfaßt nicht selten 500 und mehr Stämme. Besonders berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit sind die Flößer des mittleren Schwarzwaldes.

Laufende Verarbeitung
aus
Fürstlich-Fürstbergischer
Rundholzvorräten
(Fichte, Tanne u. Kiefer)



Bauholz

nach Listen, bis zu den
schwersten Abmessungen
kurzfristig lieferbar

Spundbohlen

Deutsche Hobelware

Mod. künstl. Holztrockenanlage

Kyanisierwerk

Holzmasten für Licht-, Kraft- und Telegrafleitungen



Säge- und Hobelwerk

Max Egon Fürst zu Fürstenberg

Hüfingen bei Donaueschingen

Konrad Kern Säge- und Hobelwerke Bühlertal

Fernrut. Bühl/Baden Sammel Nr. 651 Telegr.-Adr. Konrad Kern (Schwarzwald)

Nadelholz-Schnittwaren, Hobelbretter
Türverkleidungen, Fussleisten usw.

Spezialität: Deutsche Tannen-Fußbodenriemen
mit aufrechtstehenden Jahresringen, roh u. bearbeitet



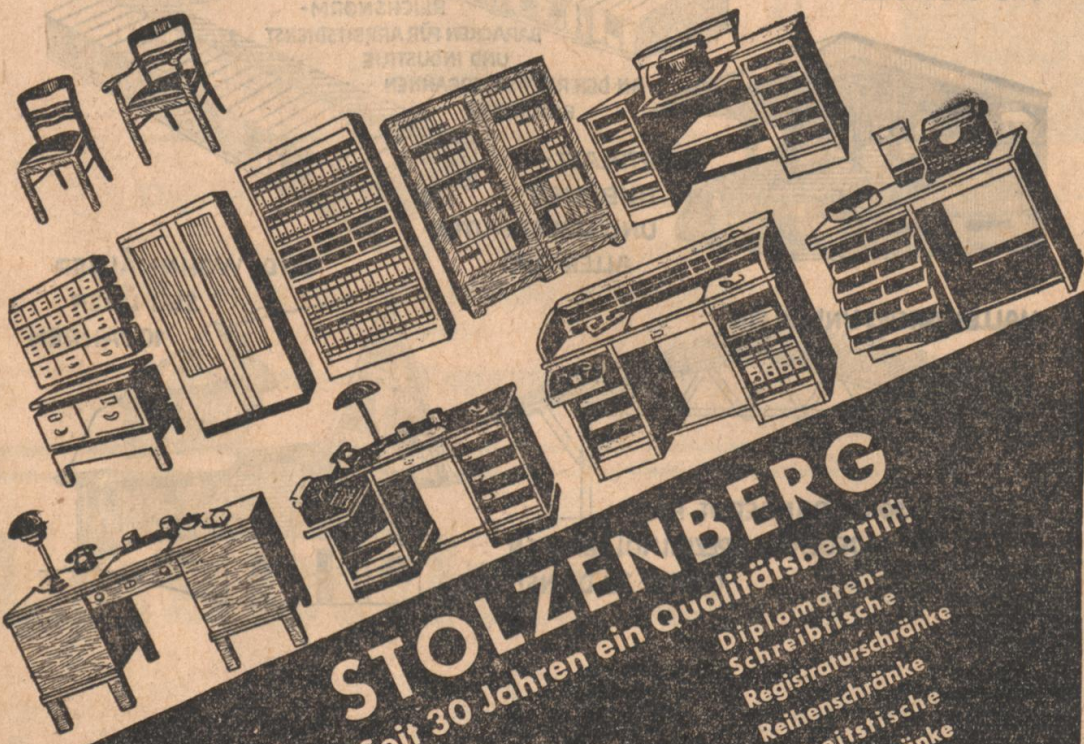
Albert Nestler A.G., Lahr (Baden)

Spezialfabrik von:
Rechenschiebern D. R. P.

Maßstäben / Reißbrettern / Reißschiene
und Winkeln

Zeichentischen u. Zeichenmaschinen D. R. P.,
Fluchtstäben, Meß- und Nivellierlatten

Präzisions-Pantographen sämtlichen Zeichenutensilien



STOLZENBERG
Seit 30 Jahren ein Qualitätsbegriff!

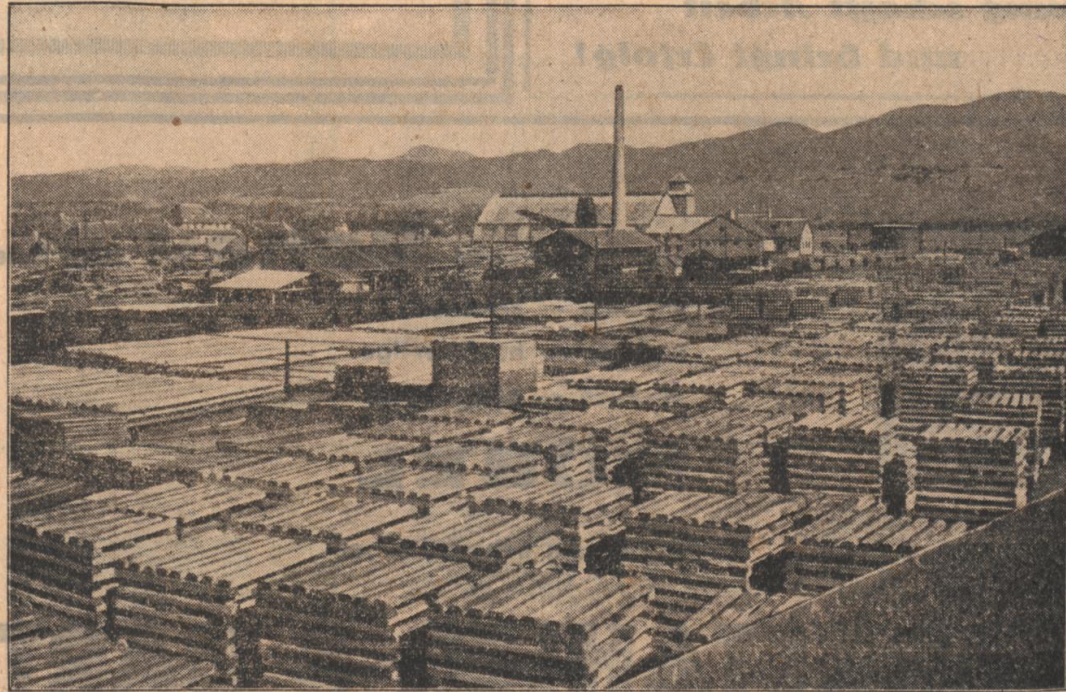
Diplomaten-
Schreibtische
Registrierschränke
Reihenschränke
Arbeitsische
Bücherschränke

IMPREVA

Holzimprägnierung und Holzverwertung A.-G.
CHARLOTTEBURG - FREIBURG i. Br.

Masten und Schwellen
Schnittwaren (Hart- und Weichholz)
Baum- und Rebpfähle

BADISCHE BETRIEBE: Diakyanisierwerk Krozingen. Teerölimprägnierwerk
Neuenburg. Sägewerke: Neuenburg, Bermatingen, Hockenheim.



Teilansicht unseres Teerölimprägnier- und Sägewerkes Neuenburg (Baden)

